

Werk

Titel: Psychanalytische Seelsorge und experimentelle Moralpädagogik

Autor: Pfister, Oskar

Ort: Leipzig

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?827943806_0013 | LOG_0009

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

standen, seinen Ruf: „Eli, Eli“ auf Elias bezogen hätten, ist ein starkes Zeugnis für den von Marc. verbürgten Aufschrei der Verzweiflung. Alles Glück und allen Jammer der Menschheit hatte er erfahren, und wenn geschichtlich wäre, was der 4. Evangelist berichtet, daß Pilatus zu dem Volke sagte: „Ecce homo“, so hätte nie ein Römer ein tieferes Wort gesprochen. In diesem Haupte mit der Dornenkrone schaute die Menschheit sich selbst an, ihre Freude an der Erde, ihr Leid auf der Erde und ihren Trost über der Erde. Ecce homo! Das ist das Menschenlos. Warum sollte darüber nicht gepredigt werden, solange Menschen dieses Los erdulden? —

Eins war nach der irdischen Niederlage Jesu geblieben und stand fest, das war die Verheißung der Schrift. Glaubten die Jünger an Jesus und war Daniel ein Prophet, so konnten sich die Erwartungen der Gläubigen nur in der Linie der Auferstehung des Menschensohnes und seiner Wiederkunft auf den Wolken des Himmels bewegen. Dennoch war nicht eine falsch ausgelegte Danielstelle der Grund ihres Glaubens, sondern der Eindruck, den Jesus in ihren Herzen hinterlassen hatte.

Psychanalytische Seelsorge und experimentelle Moralpädagogik.

Von

Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich.

Ein seelsorgerlicher Fall zwang mich, meine psychiatrischen Studien wieder aufzunehmen und besonders der modernen Neurosenforschung meine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Eine mir bekannte ca. 40jährige Hausfrau wurde nämlich monatelang von einer Flut anonymer Briefe verfolgt. In ungemein boshafte Wendungen, bald im Ton gemeiner Schadenfreude, bald mit der Emphase sittlicher Entrüstung, immer aber mit raffinierter Grausamkeit wurde die durchaus ehrbare Frau der schändlichsten Dinge bezichtigt, vor allem eines liederlichen Lebenswandels, der Schwängerung durch einen Geliebten und — einige Monate später — der Abtreibung. Unter Androhung der Anzeige an Staatsanwalt und Pfarrer wurde ihr der von ihr heiß begehrte Besuch des Gemeindegottesdienstes verboten. Diese Schreiben gelangten an die Adresse der Beschuldigten, ihres Gatten und eines Pfarrers, der ihrer Familie seit Jahren hingebungsvolle Aufmerksamkeit widmete.

Endlich wurde an mich folgender Brief gerichtet:

„Einem inneren Drange folgend, wende ich mich vertrauensvoll an Sie mit der Bitte, Sie möchten durch Ihr gütiges und freundliches Zureden helfen, großes Leid zu verhüten. Es betrifft dies eine Frau H., Mutter von . . . unerzogenen Kindern, welche im Begriffe steht, wegen zerrütteter Familienverhältnisse heute Hand an ihr

Leben zu legen. Diese Frau sieht eben keinen anderen Ausweg mehr vor sich, als eine solche gräßliche Tat zu begehen. Wir bitten Sie innig, säumen Sie nicht lange, stehen Sie der unglücklichen Frau bei und verhüten Sie ein solches Familienunglück. Vielleicht wenn Sie ihr, verehrter Herr Pfarrer, die bevorstehende Ostern ins Gedächtnis zurückbringen, daß sie sich von ihrem schändlichen Vorhaben abbringen läßt usw.“ —

Ich traf die angegebene Frau in der Tat in großer Aufregung, als deren Ursache die anonymen Briefe und das durch sie hervorgerufene Mißtrauen des Mannes angegeben wurden. Meine im freundlichsten Ton vorgebrachten Trostgründe, der Hinweis auf den offenbar psychopathen Ursprung der Briefe und der Rat, dem Beleidiger zu vergeben und für ihn zu beten, hatten scheinbar Erfolg. Schon nach einer Stunde jedoch gestand die Unglückliche dem Seelsorger ihres Vertrauens, daß ihre Aufregung größer als jemals sei, und daß sie sich vor mir fürchte. Ich erntete denn auch zu meiner Ueberraschung von seiten des erwähnten Pfarrers den Vorwurf, ich mache die aufgeregte Frau noch vollends verrückt.

Gerade diese unliebsame Erfahrung trug nicht wenig dazu bei, den Schleier, der auf dem qualvollen Geheimnis lag, zu lüften. Nachdem die verfolgte Familie und jener Pfarrer sich weitere sechs Wochen lang umsonst bemüht hatten, den hämischen Anonymus ausfindig zu machen, traf ich die Leidende zufällig auf der Straße an und vernahm von ihr, daß sie die schnöden Briefe nun ruhiger ertrage, dagegen durch die schamlosen Postkarten an den äußersten Rand ihrer Kräfte getrieben worden sei. Die Art und Weise, wie die Frau sich ausdrückte, ließ mich vermuten, daß sie sich mit Selbstmordgedanken trug.

Ich beschloß daher, die Untersuchung meinerseits an die Hand zu nehmen und gelangte auf dem Wege psychologischer Ueberlegung zur Enträtselung des Falles: Die verfolgte Frau war es selbst, die im hysterischen Dämmerzustand die anonymen Briefe und Karten ausfertigte. Deshalb die unnatürlich heftigen Reaktionen gegen die unsinnigen Anschuldigungen, deshalb der Widerspruch zwischen dem guten Stil und der schlechten Schrift und Orthographie des Briefes, deshalb auch die Furcht vor mir, die sich ganz einfach aus meinem Verdacht auf krankhaften Ursprung der ärgerlichen Dokumente, aus ihrer momentan leise aufdämmernden Ahnung der Urheberschaft und aus Abneigung gegen die drohende Entdeckung erklärte. Die Lebenswürdigkeit und der Scharfsinn des Herrn Dr. C. G. Jung in Zürich setzten mich denn auch in die Lage, den Mechanismus der Neurose, die übrigens für den Kenner der Freudschen Forschungen nichts Ueberraschendes enthielt, klar zu durchschauen. Die graphologische Prüfung der geschickt entstellten automatischen Schrift bestätigte nachträglich die Diagnose.

Den für mich viel zu schwierigen Fall nahm ich nicht weiter in Behandlung. Dagegen trat mir bald in einer sehr großen Zahl anderer Erfahrungen im Pfarramt die ungeheure Wichtigkeit der Freud'schen Untersuchungen für den Seelsorger, ja für die gesamte Theologie und Pädagogik entgegen. Nach gründlicher Durcharbeitung der psychanalytischen Literatur und sorgfältigen eigenen Arbeiten auf diesem Gebiet halte ich mich für berechtigt, folgenden Satz aufzustellen:

Die praktische Theologie als wissenschaftliche Disziplin, ja die gesamte Theologie hat noch selten eine derartige Bereicherung ihrer Methodik erfahren, wie sie ihr durch Sigmund Freuds

Psychologie zuteil wird. Nicht nur die Seelsorge am gemütskranken Menschen, sondern auch die Seelsorge im weitesten Sinne, die Pflege der religiös-sittlichen Gesundheit gewinnt durch die Arbeit des großen Wiener Psychiaters eine Fülle neuer Ziele und mannigfacher Mittel, die evangelischen Heilskräfte zur Geltung zu bringen.

Der Kühnheit dieser Sätze bin ich mir wohl bewußt. Es liegt mir ferne, an diesem Orte den Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptungen anzutreten. Ich beschränke mich darauf, dem Leser einen typischen Fall mitzuteilen, der die Tragweite der genannten Forschungen von weitem ahnen läßt, vielleicht aber auch verrät, daß ohne gründliche eigene psychanalytische Forschungen ein Urteil über die Berechtigung meiner These nicht erlaubt ist. Aus den mir zur Verfügung stehenden Beobachtungen wähle ich absichtlich einen recht einfachen und durchsichtigen Schulfall aus. Schwierige Beispiele erheischen bereits Kenntnisse, die ich nicht bei jedem Leser voraussetzen darf.

Es handelt sich um einen zu Beginn der psychanalytischen Seelsorge (Sept. 1908) 15³/₄ jährigen Schüler, der bis vor den Frühlingsferien meinen Religionsunterricht besuchte. Der groß gewachsene, kräftige, hübsche, stets blasse Bursche zeichnete sich weder im guten, noch im bösen Sinne aus. Sein Betragen im Religionsunterricht gab nie zu einer Rüge Anlaß. Andere Lehrer, sowie der Hausarzt erklärten ihn für einen faulen Menschen und Schlingel. Eine gewisse heitere Freundlichkeit und Zutraulichkeit ließ auf Freude am Stoff und Sympathie für den Religionslehrer schließen.

Um so größer war mein Erstaunen, als Arno — so will ich den Jungen nennen — zu Beginn des neuen Schuljahres hartnäckig ausblieb. Alle Befehle und Drohungen der Mutter prallten seltsamerweise an dem Knaben ab. Auch die Vorstellungen des jüngeren Bruders blieben wirkungslos. Da ich mir von einem erzwungenen Religionsunterricht nichts versprach, strich ich den Schüler von der Liste.

Ungefähr vier Monate nach Schluß der Frühlingsferien klagte die Mutter bei Anlaß eines Besuches, den ich am 22. Sept. 1908 der Familie machte, daß der Bursche sich in einem bedenklichen Zustand befinde. Zu einer ganz ungläublichen Frechheit habe sich eine Unehrllichkeit gesellt, die für die Zukunft das Schlimmste befürchten lasse, zumal keinerlei Arbeitsdrang bei dem Knaben wahrzunehmen sei. Vor einigen Wochen sei die Tischplatte ihres Schreibtisches, in welchem sie ihr Kleingeld aufbewahre, gewalttätig abgesprengt worden, offenbar durch ihren ältesten Sohn, der sie durch seinen veränderten Charakter unglücklich mache. Wahrscheinlich sei Arno geisteskrank; wenigstens habe er kürzlich, nachdem er drei Wochen lang an entsetzlichen Kopfschmerzen darniedergelegen habe, plötzlich die Sprache verloren, die Füße haben ihren Dienst so sehr versagt, daß der

Kranke wie ein Kind getragen werden mußte, und endlich seien seine Gedanken verwirrt gewesen. Der Arzt habe zuerst auf einen Hirntumor, dann auf beginnende schwere Psychose und zuletzt auf Sonnenstich oder allgemeine Neurasthenie infolge übermäßigen Velofahrens geschlossen und ein Jodeisenpräparat verordnet. (Der Arzt bestätigte mir diese Angaben.) Die schweren Symptome seien nach einigen Tagen gewichen, so daß der Knabe seit einer Woche wiederum die Schule besuchen könne.

Auf Wunsch der betrübten Mutter unterzog ich den Knaben in derselben Stunde (am 22. Sept. 1908) einem seelsorgerlichen Verhör, dessen Gang ich hiermit der Öffentlichkeit übergebe. (Es stellte sich sehr bald heraus, daß die angegebenen Krankheitserscheinungen auf Hysterie beruhten.)

Zuerst beruhigte ich den erschrockenen Burschen, indem ich den wohlgemeinten Zweck meines Besuches hervorhob. Ich glaube, daß ihn eine Erinnerung quäle und krank mache. Vermutlich sei in den Frühlingsferien etwas Schlimmes passiert, das ihm keine Ruhe lasse. Seine Krankheit mache mir den Eindruck einer Störung, die mit einem peinlichen Erlebnis zusammenhänge. Er selbst werde das Gefühl haben, daß seine Krankheit nur für den Augenblick zurückgedrängt sei und in Bälde wieder hervortreten werde. Es gebe jedoch ein ausgezeichnetes Mittel, ihn zu heilen: wenn er sein Geheimnis einem von ihm geachteten Menschen rückhaltlos anvertraue, dann sei er auf dem Wege zur Besserung. Falls er mich lieb habe und zu mir unbedingtes Vertrauen besitze, wolle ich ihm gerne den Freundschaftsdienst leisten, sein Geständnis entgegenzunehmen.

Von dieser Eröffnung aufs tiefste bewegt und sichtlich erfreut, erschloß mir Arno seinen verborgenen Gram. Mit der den Hysterikern eigenen Gesprächigkeit erzählte er mir, durch meine Fragen selten unterbrochen, im wesentlichen folgendes:

Während der Frühlingsferien verkehrte Arno viel mit einem 21jährigen Jüngling, der ein ausschweifendes Leben führte. Der Knabe war Zeuge, wie sein älterer Gefährte Dirnen auf sein Zimmer mitnahm. Einmal wurde er sogar eingeladen, sich im Wandschrank zu verbergen und von da aus zuzusehen, welchem Ansinnen er jedoch keine Folge leistete. Die gesteigerte sexuelle Begehrlichkeit führte eines Morgens vor Beginn der Schule zur Onanie.

Die nächsten zwei Tage schämte er sich heftig und befürchtete, man könne ihm sein Vergehen ansehen. Die ausgeführte Handlung schien ihm „blödsinnig“, er wiederholte sie nie. Dagegen erging er sich häufig in stark gefühlsbetonten sexuellen Phantasien.

Als nächste unangenehme Folge stellten sich häufige Pollutionen ein, die den Knaben nach seiner Angabe immer mehr verwirrten. Auf psychischem Gebiet zeigte sich Schulmüdigkeit, hervorgerufen durch die Bemerkungen

kung seines älteren Kameraden: „Schäme Dich, so groß zu sein, und noch in die Schule zu gehen!“ Gleichzeitig empfand Arno einen gewissen Widerwillen gegen den beginnenden Konfirmandenunterricht. Ihm bangte nämlich, der Pfarrer könnte vor sexuellen Vergehen warnen, wobei der Schüler seinen Fehltritt durch Erröten verraten könnte. Am liebsten wäre er in die Fremde gegangen, um seine Schande zu verbergen. Alles war ihm, wie er sagt, verleidet. In jene Zeit fällt ein dreitägiger Magen- und Darmkatarrh.

Auffallend war, daß Arno die ersten Male die Unterweisungsstunde regelmäßig vergaß (pathologisches Vergessen im Sinne einer Freud'schen Verdrängung). War jedoch die betreffende Stunde vorgerückt, so war ihm unbehaglich zu Mute, so daß er sich zum Lachen zwingen mußte. Mehr und mehr entstand eine neurotische Zwangsvorstellung, die den Besuch des Konfirmationsunterrichts verunmöglichte. Wenn die Mutter oder der Bruder, mit dem er auf gespanntem Fuß lebte, dem Knaben seine Leichtfertigkeit vorhielten, so verspürte er nicht die kleinste Gewissensreaktion, so daß man ihn für gänzlich gefühllos hätte halten sollen. (Wir haben es hier mit einer deutlichen Affektverdrängung zu tun.) Sobald er allein war, sagte er sich: „Ich sollte eigentlich doch gehen!“ Dabei quälte ihn das Gewissen, aber nicht lange. Wenn der Vorwurf kam, wurde es ihm plötzlich unwohl und warm, und zwar, wie die Anfrage zeigte, in der Magengegend, in welcher Arno schon während des Onanierens heftige Schweißentwicklung gespürt hatte. Die Erinnerung an den Religionsunterricht assoziierte somit jenes sexuelle Vergehen, das aber nicht ins Bewußtsein trat; jenes unangenehme, aus dem Bewußtsein als peinlich verdrängte Erlebnis, oder, um einen Ausdruck Bleulers zu gebrauchen, jener verdrängte Komplex blieb im Unterbewußtsein, gab jedoch den ihm zugehörigen Affekt und die ihm eigentümliche organische Begleiterscheinung bekannt.

Bevor der Schweiß eintrat, stellte sich jene Angst ein, die beim Träumen und hysterisch Erregten ausnahmslos die unbefriedigte libido sexualis ausdrückt. Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß Arno nach raschem Abflauen der heftigen Schamgefühle der onanistischen Verirrung angeblich keine Bedeutung mehr beilegte, während doch das Trauma äußerst heftig im Unterbewußtsein nachwirkte. Zu dieser Versicherung des Schülers steht allerdings ein nachträglicher Bericht einigermaßen im Widerspruch: Als ihm die Kameraden eines Tages vorhielten, er sei faul, dachte er sich anfangs nichts dabei. Vor der Schule aber saß er allein in einem dunkeln Gang und machte sich Gewissensbisse. Besonders quälte ihn der Gedanke: Die Buben wissen ja nicht einmal, was alles ich begangen habe. Sofort stellten sich Angst, Unwohlsein, Schweiß und Kälte ein, somit vorzugsweise sexuell bedingte Reaktionen, die auf Verdrängung schließen lassen.

Die an der Mutter begangenen Diebstähle und Betrügereien belasteten sein Gewissen weit mehr. Oft sagte er sich: „Ich sollte meiner Mutter helfen, sie gibt mir genug, dennoch stehle ich!“ Dieser Komplex zeitigte damals noch keine direkten pathologischen Spuren, verstärkte aber ohne Zweifel das sexuelle Trauma. Uebrigens hatte Arno schon seit vollen sechs Jahren seine unredlichen Handlungen regelmäßig ausgeübt, ohne daß es ihn erheblich beunruhigte. Das sexuell bedingte Schuldgefühl wirkte somit auf die übrigen moralischen Reaktionen auslösend.

Das Quartal ging leidlich vorüber. In der Schule leistete er weniger als früher. Bisweilen litt er unter heftigem Kopfweg.

Zu Ende der Sommerferien brach die Katastrophe aus. Schon zuvor war der Kopfschmerz eines Tages mit furchtbarer Heftigkeit eingetreten, als er an seine Unehrllichkeit dachte. Das Hirn glaubte er im Kopf herumswimmen zu fühlen. Von da an kam dieser Schmerz regelmäßig, wenn er an seine Eigentumsdelikte dachte, ebenso regelmäßig aber schwitzte er sehr heftig in der Magengegend, sobald er sich des sexuellen Fehltrittes erinnerte. Dann mußte er sich die Weste aufreißen, fühlte aber bald eine lästige Kälte.

Am letzten Ferientage begab er sich zum Bade. An seine Vergehungen dachte er nicht. Wohl aber drückte ihn die Erwartung, zu Hause gescholten zu werden. Da überfielen ihn die Schmerzen mit unerhörter Wucht. Sie kamen aus der Scheitelgegend und kreisten um die Augen herum, so daß diese zusammengezogen wurden. Arno fiel in Ohnmacht.

Tags darauf mußte er das Krankenbett aufsuchen, um es drei Wochen wegen Mattigkeit und Zittern in allen Gliedern nicht mehr zu verlassen. Zuerst stellte sich im Anschluß an Gewissensbisse ein rasender Kopfschmerz ein, der 24 Stunden anhielt. Es folgte ein schmerzfreier Tag, hierauf wieder im Gefolge schwerer Selbstanklagen eine sechstägige Leidensperiode, während welcher jeder Gedanke an begangene Schuld ausgeschlossen war. Kein Zweifel, jener Kopfschmerz erfüllt die Mission von Abwehrsymptomen: er will das Bewußtsein vor den schädlichen Reminiszenzen bewahren. Das Gefühl, an allen Gliedern geschlagen zu sein, gleichzeitig die Empfindung eines schweren Druckes, der auf der ganzen Person lastet, spiegelt nach meinen öfteren Beobachtungen in gleicher Weise die Selbstverurteilung, wie die Angst den unterdrückten Geschlechtstrieb.

Dem Blicke des Beobachters entzog sich ein Vorgang, der sich während der drei Wochen sehr oft wiederholte. Am Morgen stellten sich erotische Vorstellungen ein, auf welche alsbald ein Schweißausbruch erfolgte. Dann sprang der Knabe unwillkürlich im Bette auf, die Knie streckten sich infolge heftigen Juckens. Es war dem Kranken einfach unmöglich, stille zu liegen. Nach einer Weile, häufig im Anschluß an eine Pollution, stellte

sich ruhiger Schlaf ein. So erlebte der Patient automatische Kohabitationsakte, die ihn immer mehr zu schwächen drohten und geistig verwirrten, da er sie sich nicht erklären konnte. In Wirklichkeit dienten diese Automatismen dazu, die latenten und manifesten Sexualspannungen einigermaßen zu entladen.

Während sich der sexuelle Komplex teils durch Abwehrsymptome, teils durch subliminale Auswirkung zu helfen wußte, staute sich das andere Trauma immer bedenklicher. Die Sorgfalt, mit welcher die Mutter ihren Sohn pflegte, schürte in ihm den Gedanken: „Es ist doch eine himmel-schreiende Gemeinheit, daß du diese gute Seele fortgesetzt bestohlen hast. Sie hat deinen Bruder doch nicht lieber als dich! Du mußt ihr alles eingestehen!“ Er beschloß daher, sein Gewissen durch offene Beichte zu erleichtern, fand aber im entscheidenden Moment die nötige Kraft dazu nicht.

Es mußte daher notwendig zu einer Konversion kommen, d. h. zu einer pathologischen Ableitung der verdrängten Komplexe in körperliche Bahnen. Im vorliegenden Fall drücken die physischen Störungen den sie bewirkenden moralischen Defekt symbolisch aus.

Die Konversion vollzog sich bei Arno in folgender Weise:

Der Gedanke: „Es liegt alles dunkel vor mir“ bewirkte eine starke Abnahme der Sehkraft. Der Gedanke: „Ich kann ja nicht mehr reden, wie ich möchte“ führte, wie vorauszusehen war, zum Mutismus. An dem Morgen, als der Rekonvaleszent aufstehen sollte, trat plötzlich das Unvermögen zu reden hervor. Ohne Schmerzen zu fühlen, konnte Arno die Zunge nicht mehr heben. Dies spürte er jedoch anfänglich noch nicht, vielmehr glaubte er wie gewöhnlich zu sprechen, und als man ihn fragte, was er habe, meinte er, die Andern gaffen ihn dumm an. Nur wenn jemand ihn in Aufregung brachte, konnte er ein Wort herausstoßen. Besonders der Anblick des Bruders reizte ihn sehr. Dann stammelte er „dummes Zeug, von dem er nichts wußte.“ Besondere Vorstellungen hatte er dabei nicht. Oft stammelte er, was er gerade sah. Vor dem Schuldgefühl hatte er damals Ruhe.

Auf den Mutismus folgte sofort eine weitere Konversionsform. Der geängstigte Knabe sagte sich nämlich: „Mit mir ist's aus. Ich hänge nur noch an einem Faden.“ Sowie er nun aufstehen will, fehlt den unteren Extremitäten die Tast- und Innervationsempfindung, dafür aber glaubt er um die Brust einen Faden zu spüren, an dem er hängt. In diesem Moment bricht auf dem Leib heftiger Schweiß, der Repräsentant des sexuellen Traumas, aus, Arno kann sich nur noch durch schnelles Hinsetzen vor einem Sturz bewahren. Ein Kälteschauer beendet den Anfall. Während der folgenden Tage muß der Kranke wie ein Kind getragen werden.

Nehmen wir die die moralische Verwirrung symbolisierende geistige Zerrüttung hinzu, so haben wir das Gesamtbild eines nicht unbedeutenden hysterischen Anfalls vor uns.

Die Heilung kam in folgender Weise zustande. Zunächst hielt sich Arno instinktiv an die Autosuggestion: „Dies kann unmöglich schon der Schluß sein!“ Immer und immer wieder sagte er sich dies und fühlte dabei mehr und mehr Erleichterung. Sein Glaube an das Leben war zunächst nicht religiös charakterisiert, wie er denn überhaupt wenig religiöse Anlagen aufwies. Früher hatte er täglich gebetet. Seit drei Jahren unterließ er es aber. Erst während der Krankheit nahm er das Gebet wieder auf, sobald er spürte, daß es ihm übel wurde. Wiewohl er nach seiner Angabe vielleicht nur mechanisch betete, ohne recht zu denken, wurde dann die Uebelkeit weniger heftig, als er befürchtete.

Als eine gewisse Beruhigung eingetreten war, bekam Arno ein religiöses Flugblatt in die Hand. Er las es mit der neugierigen Frage, ob die Leute wohl jetzt die Wahrheit gefunden haben. Der Gedanke, Gott zürne ihm, hatte ihn zuvor nie beschäftigt. Jetzt aber tat ihm die Versicherung wohl, man könne trotz der Sünden von der Hölle erlöst werden, und er sehnte sich darnach, daß Gott ihm helfen möge.

Sicherlich beförderten diese religiösen Motive, so dürftig sie auftreten mochten, die günstige Wendung, brachten sie doch die Anfänge jener Reintegration, die wir als die ideale Ueberwindung der traumatischen Komplexe, d. h. der aus dem Bewußtsein weggedrängten, vom Unterbewußtsein aus störend wirkenden peinlichen Erinnerungen betrachten müssen, der Sublimierung. Leider aber fand eine eigentliche gründliche und bewußte Ueberleitung der verdrängten psychischen Werte in das Wachbewußtsein und eine Umsetzung in religiös-sittliche Kräfte nicht statt. Die verheerenden Gedanken wurden lediglich durch die religiöse Hoffnung zugedeckt. Dagegen fehlte die Befreiung der pathologisch gebundenen Energie durch die vollständige Aufdeckung der peinlichen Delikte, durch die Gewißheit der Schuldvergebung, die Umwandlung der Scham in dienstfreundige Dankbarkeit, des Sündendruckes in Ehrfurcht vor dem göttlich Reinen und freie Ablehnung des sittlich Verwerflichen. Der religiöse Glaube konnte dem Kranken daher jenen Liebesdienst der geistigen und körperlichen Sanierung nicht leisten, zu welchem er berufen ist.

Schon eine Woche nach Ausbruch der schweren motorischen und psychischen Lähmungen und Delirien konnte Arno mit ärztlicher Einwilligung den Schulbesuch wieder aufnehmen. Wie weit er von wirklicher Genesung entfernt war, bewies er schon an einem der nächsten Tage. Aus geringfügiger Ursache öffnete er gegen einen Mitschüler, der ebenfalls an psychoneurotisch bedingten sittlichen Mängeln gelitten hatte, das

Messer und war nur mit Mühe von einer verhängnisvollen Affektentladung abzubringen. Ein neuer Ausbruch der Krankheit war mit Sicherheit zu erwarten. Spätestens beim Nahen der Konfirmationszeit mußten neue Alterationen eintreten, wobei zu befürchten war, daß die verdrängten Komplexe sich gänzlich abspalteten und damit dem Gedächtnis entschwänden.

Zehn Tage nach der Rückkehr in die Schule fand die erste Sitzung mit mir statt. Die Kausalreihen der krankhaften Erscheinungen ließen sich erfreulicherweise gut zurückverfolgen. Die Freundlichkeit, durch welche ich den erschrockenen Knaben überraschte, schaltete alle Widerstände von vorn herein aus. Ich glaubte daher von weiteren psychanalytischen Prozeduren, zu denen ich in anderen, schwierigeren Fällen genötigt bin, Umgang nehmen zu können. Träume hatte Arno leider nicht.

Meine Aufgabe schien somit leicht. Eine gewisse Entlastung war bereits durch das offene Bekenntnis gewonnen worden. Der neue Kraftzuwachs mußte nun sofort zur Auflösung der noch bestehenden Verdrängungen Verwendung finden. Ich empfahl daher, die Güte der Mutter durch ein ehrliches Geständnis zu lohnen und Gott alles Geschehene im Gebet anzuvertrauen mit der Bitte um ein reines edles Herz. Leider überschätzte ich die Kraft des Knaben und kannte nur einen Teil der schädlichen Bedingungen. Wiewohl ich die Schönheit eines männlichen Bekenntnisses, die Herzensgüte der Mutter, die Gnade des himmlischen Vaters im Ton dankbarer Freude hervorhob, fand Arno den Mut zur Ausführung der zugemuteten Aufgabe nicht. Erfolg: Ein häßlicher Zank mit dem Bruder, der ihn durch spätes Zubettegehen im Schlafe stört. Ein zerbrochener Kerzenständer verrät deutlich die Wirkung verdrängter Komplexe.

Die zweite Sitzung (24. Sept.) kam besser ans Ziel. Arno gewann es über sich, der Mutter alles einzugestehen. Das Gebet machte ihm Freude. Die Notwendigkeit eines Tagebuches, in dem er sich über sein inneres Leben genau Rechenschaft ablegen sollte, leuchtete ihm ein.

Und doch war der Knabe noch lange nicht genesen. Die Aufführung im Hause blieb roh. Wenn auch die Ausbrüche des Zornes an Wildheit verloren hatten, so war doch von Gehorsam und Zärtlichkeit im Betragen gegen die Mutter nichts wahrzunehmen.

Fünf Tage nach der zweiten Sitzung (29. Sept.) wiederholte Arno sein Versprechen, ein Tagebuch besonders hinsichtlich des Jähzorns und der Ehrlichkeit zu führen. Er hielt aber nicht Wort. Deshalb versäumte er sechs Tage später den Religionsunterricht und berief sich zur Entschuldigung auf die Mutter, welche ihm versichert habe, es sei jetzt Ferienzeit und von Unterricht keine Rede. Sofortige Nachfrage ergab die Unwahrheit dieser windigen Ausrede. Ohne Arno zu tadeln, stellte ich eine Psychoanalyse an, aus der nach langem Suchen (6. und 19. Okt. abends) hervorging, daß

Arno offenbar wegen seines nicht eingelösten Versprechens die Freude an meinem Unterricht, den er bereits wieder warm gelobt hatte, verloren habe. Am Nachmittag des 19. Okt. klagte mir der jüngere, 15jährige Bruder Max, Arno sei noch immer grob, er brüte oft lange vor sich hin und lese nachts lange, was seinen Nerven schade. Im Religionsunterricht redete ich eindringlich von der Macht des Gewissens, von der Freudigkeit eines reinen Herzens, von der Reinheit Jesu und dem Glück des Friedens in Gott. Auf die Frage nach den Folgen des Unrechts antwortete Arno: „Man muß immer daran denken.“ Gerade diese Stunde wirkte auf den Knaben, wie sich später herausstellte, mächtig ein, weil sie ihn zur Psychoanalyse veranlaßte.

Schon entfiel mir beinahe die Hoffnung, den Knaben in seiner jetzigen Umgebung heilen zu können. Ich beschloß jedoch, noch einen letzten Versuch zu wagen, und zwar mit Hilfe der von C. G. Jung in Zürich und seinen Schülern zu formal-psychologischen Zwecken angewandten Assoziationsmethode. Daß Jung die Methode auch in irrenärztlichem Interesse angewandte, war mir unbekannt. Dagegen kannte ich die lehrreiche Dissertation seines Schülers Ludwig Binswanger über das Verhalten des psychogalvanischen Phänomens beim Assoziationsexperiment und wußte daher auch, wie komplizierte Mittelglieder hinter der Assoziation liegen und analytisch hervorgehoben werden können. Das Neue an meinen Versuchen war somit nur die moralpädagogische, seelsorgerliche Abzweckung in der Erwartung, daß viele der vorhandenen ethischen Defekte auf Verdrängung beruhen und daher nach Analogie der übrigen Verdrängungsschäden, im vorliegenden Fall somit der Abasie, der Schweißausbrüche usw., abreagiert werden müssen¹⁾. Zwei Hoffnungen beseelten mich dabei: Einerseits hoffte ich etwaige verdrängte Komplexe, welche die Wirksamkeit der religiösen und sittlichen Motive hemmten, psychoanalytisch zu gewinnen, da sie durch bloßes Abfragen nicht aufzufinden waren; andererseits erwartete ich so tiefe Blicke in das gesamte, besonders auch das unterbewußte Seelenleben meines Schülers zu tun, daß ich ihn geschickter als bisher zu beeinflussen imstande wäre.

Meine Erwartungen wurden weit übertroffen. Zu meiner Ueberraschung sah ich mich plötzlich im Besitze einer Technik, die für Seelsorge und Erziehung bedeutendes zu leisten vermag und nach ihrer wissenschaftlichen Ausarbeitung zu einer nicht nur generellen, sondern auch

¹⁾ Das Abreagieren kommt so zustande, daß das verdrängte Erlebnis mit der ihm anfänglich zukommenden Gefühlsreaktion ins Bewußtsein zurückgerufen und durch geeignete Motive (z. B. Trostgründe, Hinweis auf die Unschuld des Kranken, auf Gottes Gnade usw.) seines qualvollen Charakters entkleidet wird.

individuellen experimentellen Religions- und Moralpädagogik

führen wird. (Am Namen „experimentell“ liegt mir nicht viel.)

Die Wichtigkeit der Beobachtung rechtfertigt vielleicht eine ausführlichere Beschreibung meiner Experimente.

Ich erklärte Arno (am 21. Okt.), daß in ihm noch viele Gedanken und Erinnerungen stecken, die ihn daran verhindern, ein lieber, guter, glücklicher Mensch zu sein. Arno gestand es zu, wußte aber nicht anzugeben, was ihn quäle. Er fühlte sich seelisch und körperlich gegenüber früher sehr gebessert, aber immer noch recht unbehaglich. Ein Verhör wäre uns beiden peinlich gewesen. Zu spontanem Bekenntnis fühlte sich der Knabe nicht gedrungen. Einzelne Fragen an ihn mußten den Schein einer gewaltsamen Erstürmung der Festung wachrufen, während freiwillige Lossagung, Selbstbefreiung, angezeigt war. Ich erklärte Arno deshalb, ich wolle mit Hilfe einer neuen Methode versuchen, ihn ganz gesund zu machen.

Nun klärte ich ihn auf, daß ich ihm beliebige Worte zurufen werde. Das nächste ihm in den Sinn kommende Wort solle er mir auf jeden Fall mitteilen, auch wenn es scheinbar dumm sei und nicht hierher gehöre. Die Zeit zwischen meinem und seinem Ruf werde ich mit dem Chronographen bis auf die Fünftelssekunde genau messen.

An jenem Tag (21. Okt.) zeigten sich bei Anwendung des Jungschen Schemas¹⁾ folgende Ergebnisse:

No.	Reizwort	Reaktion	Reaktionszeit in Sek.	Antworten auf die Frage: Was fällt Dir jetzt ein?
1	Kopf	Greis	1,2	Gestern abend traf ich einen alten Ausrufer bei einem Kinematographen. Da er blaue Hände hatte, gab ich ihm ein mir entbehrliches Paar Handschuhe.
2	grün	Friede	3,0	Weil Farben verschiedene Namen haben. Rot ist Liebe. Es ist hie und da wieder gut gegangen zu Hause.
3	Wasser	Glaube	25 (sic!)	Wir haben zu Hause ein Bild: Wo Glaube, da Liebe, wo Liebe, da Friede usf. Die Mutter weinte schon vor diesem Bilde.
4	stechen	nicht	2,6	Zu Hause nichts verkehrt machen, sonst werde ich wieder von allen Seiten geschimpft, und die Strafe sticht mich.
5	Engel	wieder Friede	2,8	Nichts.
6	lang	allein	1,6	Lang will niemand mit mir reden und ich muß allein sein, wenn ich etwas anstelle.
7	Schiff	unter	2	Wenn es so fortgeht, gehe ich unter.

¹⁾ Diagnostische Assoziationsstudien, z. B. IV. Beitrag. J. A. Barth, Leipzig 1906.

No.	Reizwort	Reaktion	Reaktionszeit in Sek.	Antworten auf die Frage: Was fällt Dir jetzt ein?
8	pflügen	langsam	4 + 3	(Nach 4 Sek. Frage: Fliegen? Ich: pflügen. Er nach weiteren 3 Sek.: langsam.) Die Tat wird sich nur langsam sühnen, auspflügen. Ein Knabe erzählte mir, wenn man einem, von dem man wisse, daß er etwas angestellt habe, sage: er fliege hoch, d. h. er komme ins Gefängnis, so gebe er einem Geld. Ebenso wenn man es einer Dirne sage, so könne man mit ihr gehen.
9	Wolle	rot	1,2	Rot ist Liebe. Wolle = warm, warm = lieb. Ich will auf kommenden Winter warm, lieb sein.
10	freundlich	Liebe	5	„Liebe“ schoß mir sofort, als Sie „freundlich“ sagten, vorbei.
11	Tisch	matt	2	Als ich in der Krankheit noch nicht sitzen konnte, hielt mich die Mutter.
12	tragen	Zeit	1,2	Die Zeit, in der mich die Mutter immer trug.
13	Staat	Licht	2,2	In die Familie (= Staat) kommt wieder Licht.
14	trotzig	nicht	8	Ich will nicht mehr böse sein.
15	Tanzen	Elend	1,2	Sonst kann ich im Elend tanzen und die ganze Familie auch.
16	See	hoff, Hoffnung	0,8	Ich sehe Hoffnung voraus.
17	Krank	bet, heten	0,8	Daß ich vor einiger Zeit nicht mehr betete und nach der Krankheit wieder betete. (Angenehmes Gefühl.)
18	Stolz	mit	0,8	Mit dem Stolz kommt noch der Absturz.
19	kochen	allein	1,2	Dann hätte ich allein in der Hölle kochen müssen. In einem religiösen Blättchen las ich, man solle nicht an die Hölle glauben.
20	Tinte	schonstig	1	Ich wollte sonstig sagen. Sonstig ist das Herz schwarz.
21	bös	graus	1	Man ist über meine Bosheit graus.
22	Nadel	liederlich	1,2	Vor einigen Tagen schrieb ich mit der Feder (Nadel) meinem Vater, ich sei liederlich.
23	schwimmen	läuten	0,8	Wenn ich einmal drin bin, kann ich nicht mehr rufen (= läuten).
24	Reise	allein	2,4	Daß dann niemand mich begleiten will. Fahrt zum Schrecken.
25	blau	schwindlig	1,6	Der Sturz ins Wasser macht mich schwindlig.
26	Brot	schön	1	Daheim mit den andern gemütlich sein Brot verzehren, ist schön.
27	drohen	weit	1	Die Drohung geht weit bis in den Himmel. Dort hört es jemand.
28	Lampe	arm	0,8	Das Licht draußen ist nur noch wie eine Lampe. Mein Lebenslicht, meine übrig gebliebenen Jahre sind armselig. (Drückendes Gefühl.) Das ist nur, weil ich nicht weiß, was ich werden soll.

No.	Reizwort	Reaktion	Reaktionszeit in Sek.	Antworten auf die Frage: Was fällt Dir jetzt ein?
29	reich	arm	1,8	Gerade das Gegenteil von reich.
30	Baum	Bli-tz	0,6	(vorher Zuruf: Pass auf!) Der Blitz fällt in mich, wie in einen Baum.
31	singen	schnell	1,0	Die frohe Zeit ist schnell vorüber.
32	Mitleid	schreiben	1,6	Ich schrieb dem Vater auch vom Kleinen, daß er Husten habe. Dies war das erste Mal, daß ich vom kleinen Bruder schrieb.
33	gelb	gefährlich	1,2	(Sehr lange Pause.) Das gelbliche Feuer der Hölle ist gefährlich. Ich gehe verloren.
34	Berg	Sonne	0,6	Im Himmel oben scheint die Sonne; dort ist's am schönsten. Ich meine dies religiös.
35	spielen	leicht	2,2	Mit gutem Gewissen spielt man leicht, kommt man leicht durch's Leben.
36	Salz	sauer	2,0	Unrecht ist sauer.
37	neu	Licht	2,2	Und es erscheint neues Licht. (Die lange R-z. erklärt sich aus Perseveration, d. h. Nachklängen der vorangehenden Reaktion.)
38	Sitte	grell	1,2	Sitte ist grell, Sitte glänzt schön.
39	reiten	grad	1,2	Leiten, grad. Ich verstand „leiten“. Er führt mich geraden Weges, Jesus.
40	Wand	wandeln	2,4	Der Wand nach tasten. (Angenehmes Gefühl.) Zum Himmel wandeln.
41	dumm	heit	2,6	Ungerechtigkeit ist Dummheit.
42	Heft	grün-lich	1,0	Das Buch (=Heft) Moses ist friedlich (vergl. No. 2). Ich sah auf einem Bilde das Buch des Mose.
43	verachten	Gebet	1,2	Verachte das Gebet nicht!
44	Zahn	weh	2	Schicksalstage. Sonst nichts.
45	richtig	Donar	1,0	Gott Donar. Der Donner ist ein richtiger Diener Gottes, wie im Psalm steht.
46	Volk	Einheit	3,2	(Die Frage kam überraschend.) Wenn man zusammenhält, kommt man weiter. Volk = Familie.
47	stinken	Tolstoj	1,6	Tolstoj, dessen Buch vor mir liegt, redete zu einem stinkenden Volke.
48	Buch	welk	1	Die von Gott in ein Buch geschriebene Sünde ist welk, d. h. verblichen, vergeblich.
49	ungerecht	kalt	0,8	Ungerechtigkeit ist kalt. Ich fror selbst diesen Augenblick. Ungerechtigkeit gehört an den äußersten Punkt der Erde, wo es kalt ist.
50	Frosch	ungleich	0,6	(Lange Pause.) Meine Lebensweise ist ungleich, bald Reue, bald (böse) Tat. Der Frosch ist auch ungleich, er hüpfte, er macht große und kleine Sprünge.

Diese Untersuchung nahm etwa 2 Stunden in Anspruch. Arno konnte sein Erstaunen nicht verbergen und schien tief erschüttert, zugleich aber

auch freudig gehoben. Vor dem Abschied fragte ich ihn, ob er noch keinen Fortschritt an innerer Kraft bemerke. Er habe nun selbst gesehen, wieviel edles Wollen in ihm stecke. Seine vielen Vergehungen seien Zeichen von Willensschwäche. Ob er in dieser Hinsicht noch keine Besserung in sich verspüre? Zu meiner Genugtuung berichtete er mir zwei Fälle, welche einen ethischen Kraftzuwachs deutlich verraten:

Nach der letzten Stunde hatte ihm ein Bursche das Schimpfwort „Staatsgauner“ nachgerufen. Früher vergalt er solche Beleidigungen stets mit Ohrfeigen, auch wenn er dann selbst geschlagen wurde. Diesmal griff er in deutlicher Erinnerung an das, was im Religionsunterricht über den Jähzorn gesagt worden war, nach einem Schlüssel, den er in der Tasche trug, aber nur um den Unwillen abzuleiten, und ging ruhig vorüber.

Ferner bat er am 20. Okt. seinen Bruder, mit dem er am 23. Sept. Streit bekommen hatte, wieder mit ihm das Zimmer zu teilen, da es ohne ihn langweilig sei.

Ich empfahl Arno, seinen Willen durch freiwilligen Verzicht auf ein großes Vergnügen zu stählen und legte ihm nahe, das Velo, das zu so viel Zank mit dem Bruder und zu so viel Prahlerei vor kleineren Buben — Arno ist wirklich ein ausgezeichneter Velofahrer — Anlaß gebe, für einige Zeit unberührt zu lassen. Dadurch werde er auch eher Herr über die Eitelkeit. Der Knabe versprach, meinen Rat zu beherzigen. Mit erneutem Hinweis auf die Gewißheit eines schönen Sieges bei treuem Kampf im Hinblick auf Gott entließ ich meinen Schüler.

Zwei Tage später vernahm ich durch Max, Arno sei seit der letzten Besprechung mit mir wie ungewandelt, voller Freundlichkeit und Güte, so daß man ihn kaum mehr kenne.

Um so größer war meine Ueberraschung, als Arno am folgenden Vormittag (24. Okt.) nicht erschien. Den wahren Grund verbarg er und schützte Magenweh vor, das ja allerdings in leichtem Grade dagewesen sein mochte. Während der am Nachmittag vorgenommenen Analyse stellte sich das wirkliche Motiv sehr bald heraus, ein Zeichen dafür, daß ihn die kleine Unaufrichtigkeit drückte.

No.	Reizwort	Reaktion	R.-Zeit	Einfälle
51	scheiden	kein	1,2	Hoffnung, daß keine Scheidung eintreten werde.
52	Hunger	Friede	1,2	(Lange Pause.) Wenn die Mittel knapp waren, mußten wir oft entbehren. Früher schimpften wir darüber. Später, und gerade in den letzten Tagen, schwiegen wir, dem Frieden zuliebe.
53	weiß	Licht	1,6	Wenn Geld kam, wurde es sogleich besser. Dies ist heute bei uns der Fall.

No.	Reizwort	Reaktion	R.-Zeit	Einfälle
54	Ring	Takt	1,8	Weil es jetzt wieder gut geht (im richtigen Takt), kann der versetzte Ring der Mutter wieder geholt werden.
55	aufpassen	richtig	1,6	Ich will aufpassen, daß der Vater vom Geldmangel nichts merkt (damit alles richtig geht). Sonst wird der Vater wütend und läßt uns Sonntags allein sitzen.
56	Tanne	kalt	1	(Lange Pause.) Mutter hat an Weihnachten gewöhnlich am wenigsten Geld; dennoch kauft sie einen Baum; den Vater läßt dies kalt.
57	trüb	grob	2,2	Gestern hörte ich, wie ein Lehrling stark geneckt wurde. Sie strichen ihm eine Gummilösung ins Gesicht. Der Knabe machte zu dieser groben Behandlung ein trübes Gesicht. Ich hatte Mitleid mit ihm.
58	Pflaume	blau	1,6	Wenn die Mutter auch wenig Geld hat, bringt sie doch Pflaumen heim. (Offenbar nachträgliche Assoz.)
59	treffen	allein	1,4	Als vorgestern die Mutter ausgehen mußte, sollte ich den jüngsten Bruder hüten. Ich schimpfte: „Das tue ich nicht gern, ich habe den Kleinen nicht gern.“ Nachher biß es mich, ich fühlte mich getroffen, ich ging fort, der Kleine mußte allein vor dem Hause bleiben. Allein es reute mich, ich ging nur bis an die nächste Ecke und kehrte um. Ich war überrascht, daß ich etwas so Häßliches gesagt hatte und fühlte so starke Liebe zum Kleinen, daß ich ihn küßte und nicht mehr allein ließ, bis die Mutter kam und ich ihr alles sagen konnte. (Arno hat Tränen in den Augen.) — Wenn ich etwas Unrechtes gemacht habe und aus dem Hause gehe, so bekomme ich gewöhnlich rote Augen (d. h. er empfindet sie als rot, der Zuschauer beobachtet, daß sie feucht werden), weil ich wegen der geringsten Dummheit, die ich gemacht habe, böse herumschaue und den Kopf schüttle, wie wenn ich nichts davon wissen wollte. (Symptomhandlung!) Es ist mir übrigens selten ganz wohl. Wenn's regnet, habe ich kalt, wenn die Sonne scheint, ist mir am wohlsten. Auch mein Gewissen fühlt sich selten wohl. Allemal, wenn ich etwas Gutes getan habe, sind meine Augen nicht rot.
60	Gesetz	widrig	1,6	Bei einer kleinen Dummheit scherzen wir: Dies ist gesetzwidrig.
61	lieb	durchfuhr	1	Es durchfuhr mich oft Liebe zu den Brüdern. (Angenehmes Gefühl.)

No.	Reizwort	Reaktion	R.-Zeit	Einfälle
62	Glas	(besser) zerbrechlich	1,8	Vorher kam glaube ich das Wort „besser“, das ich nicht aussprach. Wenn der Kleine am offenen Fenster stand, so hielt ich ihn nicht stark. Ich hatte keine Liebe zu ihm. Ich wünschte heimlich, er möchte hinausfallen. Seit Sie mich in Behandlung genommen haben, hielt ich ihn besser. (Angenehmes Gefühl.) Letzten Sonntag machte ich mir wegen meines Verhaltens Vorwürfe. Da mußte ich zum ersten Male seit zwei Jahren weinen. (Wasser in den Augen; vergl. die Klage des Bruders, Arno brüte lange vor sich hin.) Ich setzte mich, trocknete die Tränen ab und mußte wieder weinen, und fror erbärmlich, wiewohl es nicht kalt war. Dazu wurde ich bleich. Seit seiner Geburt konnte ich den Jüngsten nicht leiden. Jetzt ist er mir lieb.
63	streiten	rot	1	(Lange Pause.) Als wir stritten, schlug ich Max absichtlich ein Loch in den Kopf. Als ich 8, er 7 Jahre alt war, saß ich einmal auf dem Balkongeländer. Er riß mich herunter, damit ich nicht in die Tiefe falle. Dabei schlug ich den Kopf so heftig an eine Hausecke, daß heute noch eine große Narbe zu sehen ist. Seither war ich über Max wütend. Im Alter von 14 Jahren stritt ich mit ihm. Nachdem ich ihm ein Trinkglas voll Wasser angeschüttet hatte, erinnerte ich mich der einstigen Wunde und schlug ihm absichtlich ein Loch in den Kopf. Später reute es mich und ich bat Max um Verzeihung. (Dieser bestreitet es. Arno klärt auf, er habe den Bruder gefragt, ob es weh tue; damit habe er sein Bedauern deutlich genug ausgedrückt zu haben geglaubt.)
64	Ziege	weiß	1	Nichts.
65	groß	klein	1,4	Nichts, aber ich habe das Gefühl, als müsse mir etwas in den Sinn kommen. Wie die Großen, so die Kleinen. Wir größeren Brüder redeten häßlich und fluchten. Jetzt müssen wir hören, daß das Brüdchen es auch tut. Wir schauten erschrocken um und fragten, woher es dies habe.
66	Kartoffeln	warm	3	Letzthin hatten wir nur Kaffee und Kartoffeln. Es war doch gut (warm). (Gefühl der Beschämung.)
67	malen	leicht	1,2	Das Unrecht malt sich leicht auf meinen Wangen. Wenn ich meinem Bruder etwas genommen habe, so werde ich entweder weiß, oder ich lache.

No.	Reizwort	Reaktion	R.-Zeit	Erfalle
68	teil	lung	2,8	Als wir so wenig hatten, mußten wir teilen. (Aehnliche R.-Zeit wie No. 66.)
69	alt	Kopf	2,6	Wenn wir den Vater erzürnten, so zeigte er ein böses Gesicht und mir schien, wir machten ihn mit jedem Tage älter, was mir leid tat.
70	Blume	weiter	1	Ich hoffe, daß der Vater noch lange lebe. Blume = Hauptperson. Die Blätter sind um sie herum. (Perseveration.)
71	schlagen	weich	2,4	Wir glaubten an ein Herzenshämmerchen. Wenn wir etwas gemacht hatten, spüre man es besser, die Brust sei weicher. (Unangenehmes Gefühl.) Erinnerung an böse Taten.
72	Kasten	Besorgnis	1,8	Wenn ich etwas nehmen wollte, wurde es mir bange.
73	hell	Beklemmung	1,2	Als ich in der Krankheit zum ersten Male am Fenster sitzen durfte, wich alle Beklemmung.
74	Familie	Leben	1,2	Friedliches Familienleben ist schön.
75	waschen	weiß	1,8	Durch Buße wird das Herz weiß gewaschen.
76	Kuh	gleich	1	Der Gerechte macht alles gleich. Die Kuh behandelt alle Blumen gleich. Gott behandelt alle gleich, auch Sünder.
77	fremd	durchsich--	1,2	Gott ist durchsichtig, er sieht durch alles. Wer sich als brav will preisen, der ist der Fremde. Wenn einer meint, Gott sehe ihm nicht ins Herz.
78	Glück	weiß	2,9	Das Glück ist gleich der Sonne weiß.
79	erzählen	Friede	1,4	Gott erzählte vom Friedlichen und Schönen. Ich denke an ein Lichtbild, das Sie uns gestern im Unterricht zeigten.
80	Anstand	Glaube	1,6	Wenn man mit Anstand erzählt, glaubt man einem. Gestern wurde in meiner Gegenwart gefunkert.
81	eng	Ende	1,8	Ist der Friedenskreis einmal eng, so kommt noch das Ende. Wenn niemand mehr mit einem zu tun haben will, kommt man um.
82	Bruder	wohnen	0,8	Ich wohne wieder mit dem Bruder zusammen.
83	schaden	gelb	1	Man soll nicht schadenfroh (= gelb) sein.
84	Storch	Bazar	2,4	Wir bewirkten dieser Tage, daß der kranke Jüngste trotz Geldmangel von der Mutter ein Geschenk aus dem Storchensbazar bekam.
85	falsch	wichtig	0,4	Falschheit kann sich nicht wichtig machen. Ich habe durch Ohrenbläserei zwei Kameraden entzweit, dann kam aber meine Falschheit aus.
86	Angst	Wind	1	Die Angst kam wie ein Sturm über mich.
87	Küssen	grün	0,8	(97 Sek. Pause.) Küssen ist ein Zeichen der Liebe. Liebe ist grün.
88	Brand	schwarz	0,8	Unrecht macht das Herz schwarz.
89	schmutzig	Tinte	0,6	Schande ist schwarz wie Tinte.

No.	Reizwort	Reaktion	R-Zeit	Einfälle.
90	Türe	glänzend	0,8	Die Himmelspforte ist glänzend.
91	wählen	offen	0,8	Man soll gute Dinge wählen (gut-...offen).
92	Heu	Rauch	0,8	Weihrauch. Ich verstand „Weih“. („Ich sagte „Heu“.“) Die Opfer, die Kain und Abel darbrachten. Heu = Weih-(scil.) Opfer. Gott begnügt sich mit dem Geringen.
93	still	knapp	0,8	Der Böse hat ein wenig weiches Herz. Wenig = knapp. Still = böse. Der Böse ist still, er sät böses (vgl. No. 71).
94	Gott	Schlag	0,8	Zum Gott kommt noch der Schlag. Zum bösen Gewissen kommt noch die böse Tat. Wenn man mich „Gauner“ nannte, schlug ich noch drein. Wir prahlten mit unsern Taten, z. B. mit Besuch bei Dirnen. (Bis dann Gott schlug.)
95	schlafen	Zahl	0,6	(Reaktion vorbereitet.) Trotz Vorspiegelung (= Schlaf) durchsieht einen Gott; auch wenn er zu schlafen scheint, läßt er es nur zu einer gewissen Zahl von Vergehungen kommen.
96	Monat	starrig	1,2	Das gute Gewissen war eine Zeitlang starr (stumm).
97	farbig	hoch	1	Wer viel gute Farben hat, ist ein Diener Gottes.
98	Hund	ernst	0,8	Ein Aelpler hielt seinem Hund eine Wurst vor, und schlug ihn dann, wenn er danach schnappte, aufs Maul. Ich fand, auch gegen einen Hund solle man ernst sein.
99	reden	lieb	1	Gut (lieb) reden führt zum Ziel.
100	Kohle	schwarz	1,2	Das Herz des Sünders ist schwarz wie Kohle.

Diesen Reaktionsversuchen nach Jungs Schema füge ich einige mit Rücksicht auf Arnos Komplexe ausgewählte Ergänzungen bei:

55a	Velo	glücklich	1,8	Ich bin zufrieden, daß ich mein Velo einem Händler zur Aufbewahrung übergab. Ich schuldete ihm 3 Franken. Schulden sind mir lästig. Auch wollte ich nicht mehr Streit mit Max, der übrigens seit den Ferien nicht mehr Velo fuhr, weil es ihm zu kalt sei. Ich: Verzichtete er nicht aus Großmut? A.: Ja, dies fiel mir auch auf. Ich: Versetzttest Du das Velo nicht auch deshalb, weil ich Enthaltbarkeit zur Willensstärkung empfahl? A.: Ja. Daran dachte ich bei meiner anfänglichen Antwort nicht. Zum Versatz war ich nicht durch den Händler gezwungen.
55b	eitel	bekannt	1,4	Ich sah selber ein, daß es nichts ist, mit dem Velo zu prahlen, um berühmt zu werden.

No.	Reizwort	Reaktion	R.-Zeit	Einfälle
60 a	Schweiß	gut	1,4	(95 Sek. Pause.) Wenn ich beim Arbeiten schwitzte, so meinte ich: Jetzt habe ich etwas Rechtes gemacht. (Ich: Du hast nicht alles gesagt!) Es ist gut, daß ich beim Unwohlsein den Schweiß nicht mehr bekomme.
60 b	(Zuruf: aufpassen!) X (Name eines schlechten Kameraden)	weit	1	Er zieht gerne durch die (lange, weite) Nstraße. (Folgt ein Bericht über einige widerwärtige sexuelle Episoden, in denen Arno eine passive Rolle spielte.)

Die Einfälle wurden jeweils sofort nach der Reaktion aufgenommen.

Diese wenigen eben angeführten Beispiele zeigen, wieviel schneller man zum Ziele kommt, wenn die Reizworte mit Rücksicht auf den speziellen Fall ausgewählt werden. Ich führte dennoch die Jungsche Serie durch, um zu zeigen, wie selbst auf die verschiedensten Reizworte die wichtigen Gedanken hervorspringen, als warteten sie nur darauf, abreagiert werden zu können. Experimente an andern Schülern zeigen, daß dies immer dann der Fall ist, wenn die Versuchsperson auf die erzieherische Absicht des Experimentators eingestellt ist. Ich bedauerte im Anfang sehr, daß mir kein psychogalvanisches Instrumentarium zur Verfügung stand. Nach den Proben, die mir Herr Dr. Jung in liebenswürdigster Weise vorführte, und den Versuchen, die ich selbst anstellte, erwarte ich, daß aus den an der Skala wandernden, vom Galvanometerspiegel zurückgeworfenen Lichtstreifen Aufschlüsse über Arnos Innenleben zu gewinnen gewesen wären. Für die Seelsorge ist der Apparat aber doch entbehrlich.

Aber auch das mit sehr schlichten Mitteln gewonnene Resultat besitzt Wert für uns. Das Ziel einer gründlichen Einsicht in die Hindernisse einer gesunden ethischen Betätigung der vorhandenen sittlichen Kräfte durch Arno ist uns in erfreuliche Nähe gerückt. Ebenso sehen wir die traumatisch wirkenden Komplexe des Knaben während der Assoziationsexperimente sehr deutlich abreagiert werden. Bei genauer Prüfung findet man, daß der Prozeß der moralischen Heilung sich in genau derselben Weise vollzog wie die psychanalytische Reintegration der sonstigen komplexbedingten physischen und psychischen Defekte, wie Lähmungen, Automatismen, Angstsymptome, Zwangsvorstellungen usf. Ich bemerke dabei, daß ich in die Analyse gelegentlich ermunternde und erläuternde Bemerkungen einflocht, um sofort abzureagieren.

Wir können diese Abfuhr im Sinne der ethisch-religiösen Gesundung sogar schon an den beiden Serien unsrer Experimente nachweisen, wiewohl sie nur drei Tage auseinander liegen und viele Komplexe damals bereits abreagiert waren.

Schon die oberflächliche Beobachtung zeigt, daß im ersten Viertel der Versuche die peinlichen Gedanken an eigene Schuld und Not in großer Zahl ausgesprochen hervorsprangen, machten sie doch volle 60% aus¹⁾. Ihre durchschnittliche Reaktionszeit, welche nach Jungs Untersuchungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für den peinlichen Charakter des Komplexes ausdrückt, betrug 3,89 Sekunden, bei Abzug der abnorm langen Reaktion No. 3 noch 2,39 Sek.

Im zweiten Viertel, der zweiten Hälfte der ersten Sitzung kamen nur noch 24% derartige Erscheinungen ins Bewußtsein²⁾. Ihre mittlere Dauer war auf 0,9 Sek. gesunken.

Bis zur zweiten Sitzung hatte sich infolge der Selbstbesinnung wieder allerlei Stoff gesammelt, der aus der Seele geschafft werden mußte. Es fanden sich im dritten Viertel der Assoziationen 36%³⁾ quälender Gedanken an Fehlritte und ihre Sühne mit einer durchschnittlichen Reaktionszeit von 1,6 Sek.

Das letzte Viertel endlich förderte 20%⁴⁾ solche Vorstellungen mit einer Reaktionsquote von 0,84 Sek. zutage⁵⁾.

Wichtiger als diese kleine Statistik ist der innere Wert der Reaktionen. Im Anfang begegnen wir vielen Selbstverurteilungen und Befürchtungen für die ganze sittliche, religiöse und physische Persönlichkeit (No. 7 „ich gehe unter“, 15 „ich kann im Elend tanzen“, 19 „ich hätte in der Hölle kochen können“, 21 „man ist über meine Bosheit graus“, 22 „ich schrieb, ich sei liederlich“, 23 „wenn ich schwimme, kann ich nicht mehr rufen“, 24 „meine Fahrt zum Schrecken“, 25 „der Sturz ins Wasser macht mich schwindlig“, 33 „ich gehe verloren“). Diese vernichtenden Einfälle, die im ersten Viertel beinahe ein Drittel ausmachen, hören schon im zweiten Viertel fast ganz auf und verschwinden dann gänzlich. Es kommen zwar noch immer sittlich anstößige Dinge zum Vorschein, aber sie lauten keineswegs so rundweg vernichtend und waren

¹⁾ No. 3, 4, 6, 7, 8, 11, 14, 15, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25.

²⁾ 27, 28, 30, 31, 33, 49.

³⁾ 52, 59, 62, 63, 65, 67, 69, 71, 72.

⁴⁾ 85, 86, (92), 94, 96.

⁵⁾ Psychologisch interessant ist der Parallelismus zwischen Sinnesempfindungen und ethisch-religiösen Gefühlen. Letztere sind repräsentiert

a) Durch optische Empfindungen (2, 9, 13, 28, 37, 38, 42, 53, 73 (?), 75, 78, 83, 87, 88, 89, 90, 97, 100.

b) Durch Geschmacksempfindungen 36.

c) Durch Tastempfindungen (71, 93).

d) Durch Schmerzempfindungen (44?).

e) Durch thermische Empfindungen (49, 62).

Symptomfunktionen 59, 62, 67.

für Arno, so viel wir aus den Reaktionszeiten ablesen können, nicht so quälend (Ich bedaure hier ein wenig den Mangel eines galvanometrischen Instrumentariums). Jedenfalls beschreibt der Zögling, wenn er von seinen Schäden und Gefahren redet, immer mehr und mehr einen Sachverhalt, von dem er sich innerlich abgelöst hat. Wären die Assoziationsversuche schon zu Anfang der Behandlung vorgenommen worden, so hätten wir ein noch drastischeres Resultat erhalten.

Umgekehrt treten die Hinweise auf die erfreulichen Charakterzüge und Lebenserwartungen immer kecker und energischer auf. Anfangs finden wir sie noch zaghaft. Die schöne Reminiszenz Nummer 1 erklärt sich daraus, daß sie auf den Vorabend zurückgeht. Im übrigen klingt die Bewertung des ethischen Tatbestandes und der Lebenschancen noch schüchtern: No. 2 „es ist hie und da gut gegangen“, 5 will nicht einmal ein Einfall kommen, 9 redet nur von Besserung im kommenden Winter, 13 „es kommt Licht“, 14 „ich will nicht mehr böse sein“, 16 „ich sehe Hoffnung voraus“. Dann bricht es schön hervor: 39 „Jesus führt“, 40 „himmelwärts“. Die nächste Sitzung bringt schreckliche Geständnisse, aber doch drängen sich die Erinnerungen an schöne, mühsam erkämpfte Siege hervor: 52 die in der letzten Zeit bei Mangel geübte Selbstverleugnung, 59 Scham über lieblose Rede, Bruderkuß, Fürsorge, 61 Liebe zu dem Bruder, 73 das erste Erlösungsgefühl. Zuletzt erhebt sich sogar ein starkes sittliches Hochgefühl bei der Erinnerung an ethische Kraftleistungen: 82 die Wiedervereinigung mit dem Bruder, 84 die Befürwortung eines Geschenkes für das Brüderchen trotz Geldmangels, 98 das Mitleid mit dem gefoppten Hund.

Es ließe sich nun an den einzelnen Komplexen nachweisen, wie die ethisch unlustvolle Stellungnahme einer recht erfreulichen weicht. Man verfolge nur die Reihe der Assoziationen, die vom Vater handeln: 22 „ich teilte dem Vater meine Liederlichkeit mit“, 32 „ich schrieb ihm vom Brüderchen“, 55 „ich will seinen Zorn vermeiden, damit er uns nicht Sonntags sitzen lasse“, 56 „er liebt den Christbaum nicht“, 69 „der erzürnte Vater machte ein böses, altes Gesicht, was mir leid tat“, 70 „ich hoffe, daß er noch lange lebt“.

Ebenso verbessert sich augenscheinlich das Verhältnis zur Mutter und den Brüdern. Nur weckt die Reaktion No. 92 mit ihrem Mißverstehen und der Erinnerung an Kain und Abel einige Bedenken. In Reaktion No. 8 kam eine schlimme Sache zum Vorschein, als falsch gehört worden war. Ob nicht auch jetzt ein fataler Komplex hinter der Vorstellung des feindlichen Brüderpaars steckt? Jedenfalls hätte ich an diesem Punkte sorgfältiger analysieren sollen¹⁾.

¹⁾ Am 24. November holte ich das Versäumte nach. Heu : Weise 1. Auch ein Sünderherz nimmt Gott an. Heu = ein Herz, in dem das Gute ausgedörret ist.

Selbstverständlich muß unser Ergebnis vorsichtig beurteilt werden. Nichts gestattet die Annahme, daß nun alles ethisch-traumatische Material abreagiert sei, oder daß der Knabe für alle Zeiten gegen die abgeladenen Schädlinge immun sei.

Daß aber doch eine Umwandlung in Arno erfolgt war, zeigte die Folgezeit.

Am 28. Okt. erkrankte er an Brustfellentzündung. Max berichtete, sein Zustand sei wieder genau wie während der früheren Krankheit. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Arnos Kopfschmerzen waren ganz anderer Art als früher, auch war der Knabe sehr vergnügt. Die Mutter erklärte, Arno sei in den letzten Tagen auffallend artig und lebenswürdig gewesen, ganz anders als früher.

Am 5. Nov. hatte sich die Krankheit verschlimmert. Der Knabe hatte am Abend des 1. Novembers heftig gefroren, nachdem er nachmittags bereits wieder aufgestanden war. Ein ganz leichtes Frösteln war schon vorher eingetreten, weil er kein Unterleibchen anzog. Er war jedoch sogleich erwärmt. Woher der furchtbare Kälteschauer? Max hatte es mir bereits wahrscheinlich gemacht. Arno suchte es zu verbergen; das Assoziationsexperiment brachte es jedoch sofort an den Tag.

frieren	schnell	1 Sek.	[Mehrere Minuten Pause.] Wer nicht hören will, muß fühlen. Weil ich mich nicht warm anzog, kam schnell die Strafe. (Die lange Ueberlegungszeit verriet einen tiefer liegenden Komplex).
Lavabo	kalt	!	Ich weiß nicht, was Lavabo ist. Doch, so sagt Max für Lavoisier. Der Streit um den Waschtisch ist schuld, daß ich fror. Das Gewissen machte mich frieren. Am nächsten Morgen hörte die Kälte auf, nachdem ich mich gegen meinen langsam die Toilette besorgenden Bruder freundlich erwiesen und bezwungen hatte, was mich innerlich freute.

9. XI. Zustand gebessert. Arno hat das Frostgefühl, das er von gewöhnlicher Kälte genau unterscheiden kann, nicht mehr verspürt. Der „Gewissensfrost“ kam von unten über den Rücken in die Wangen, während Arno am Nachmittag beim Aufstehen nur an den Händen fror. Ich repetierte einige Assoziationen.

[„Früher sprachst du von Kain und Abel.“] Vor Gott ist jedes Opfer gleich. [„Kain und Abel!“] Heu und Weih? [„Du weißt schon, worum es sich handelt!“ (Die Augen werden feucht.)] Ich weiß nicht, wer die Tat beging. (!) [„Kain.“] Kain war neidisch. [„Neue beliebige Worte.“] Kain, schwarz, Kain, weiß. [„Einfall?“] Kain bekam einen Schandfleck, einen Mörderstempel. Er wurde ein Mörder, weil er neidisch war. [„Kain, weiß.“] Er wollte sich nachher fromm stellen. [„Mörderstempel!“] Feuer. Wer den Mörderstempel trägt, kommt in die Hölle. [„Verstehst du jetzt?“] Arno errötet. Weil ich Neid hatte auf Max, hatte ich viel Streit mit ihm. Ich hatte einen tödlichen Haß auf ihn. Ich hätte ihn am liebsten getötet. Diesen Gedanken hatte ich oft. Ich sagte ihm häufig, ich wolle ihn kaput machen. Nachher reute es mich, aber ich sagte es Max nicht. Nur einmal vor zwei Jahren, als er weinte, sagte ich es, es sei nicht wahr, was ich gesagt hatte.

1'	Ehrfurcht	leise	(Zeit?)	Mutter macht leise Umschläge auf den Kopf.
2'	grün	Hoffnung	5,5	Das Zimmer ist grün, ich werde gesund.
3'	Wasser	Sorge	(Zeit?)	Mutter macht besorgt Umschläge. Ich spaße immer mit ihr, um nicht empfindlich zu sein: Kommst du wieder mit deinen Wickeln? [Die Mutter bestätigt nachher den scherzhaften Ton.]
6'	lang	Frieden	1,8	Durch diese Krankheit werde ich langen Frieden haben.
	Max	weiß	2	Ich bin gerecht mit ihm, aber doch nicht ganz gut. Er ist gegen mich hochmütig und gegen Mutter diebisch.
	Pfarrer	weiß	1	Daß ich mit der Gerechtigkeit zusammen gekommen bin.
	Schule	schwarz	1,2	Daß ich die Schule verabscheue. Ein Lehrer teilte den Kameraden mit, ich habe es im Hirn. Diese telegraphierten es dann einander.
	Tagebuch	schlecht	2,8	Ich wollte zuerst nicht anfangen. Dann tat ich es, kam aber noch nicht weit.
	Brüderchen	licht	1,8	Das Brüderchen ist jetzt in meinen Augen Licht Gottes. Ich liebe es.
	frei	rot	1,2	Der Sündenfreie ist voll Liebe. [Gebet.]
	Beim Abschied:			„Ich danke Ihnen für alles!“

12. XI. Max meldet, es gehe Arno besser. Gestern sei neuerdings Aufregung eingetreten wegen des taktlosen Lehrers. Doch sei es aufgefallen, wie er jetzt eine ganz andere Sprache als früher rede, nicht mehr so grob und frech. Er sei überhaupt ein ganz anderer Mensch als zuvor. Darauf bat mich Max, mit ihm die Experimente doch auch vorzunehmen, da er auch ein neuer, guter Mensch werden möchte. Er stehe oft unter einem dunkeln Zwang, der ihn von innenher triebe, so daß er nicht gut sein könne, wie er wünsche¹⁾.

17. XI. Arno liegt noch immer.

kalt	offen	1,2	[59 Sek.] Als ich kalt hatte, war die Türe der Krankheit offen. Ich hatte eben unrecht gehandelt.
------	-------	-----	---

Bruder	hell	0,8	Ich sehe meinen Bruder hell, versöhnt.
--------	------	-----	--

Hut	Gott	1	Ich will vor Gott auf der Hut sein.
-----	------	---	-------------------------------------

Auf meine Bitte stellte die Mutter in meiner Abwesenheit folgende Versuche an:

lieben	Mutter		Ich liebe die Mutter.
--------	--------	--	-----------------------

Zukunft	weiß		Ich hoffe, in Zukunft gerecht zu werden.
---------	------	--	--

Mutter	schnell		Die Mutter kommt schnell mit den (unangenehmen) Wickeln.
--------	---------	--	--

Ich fuhr mit dem Rekonvaleszenten, dem die Methode Freude macht, fort:

Stern	Ehrfurcht	1,4	Zeige Ehrfurcht vor göttlichen Dingen.
-------	-----------	-----	--

¹⁾ Die außerordentlich interessanten Ergebnisse der Analyse, die ich mit Max vornahm, gedenke ich ebenfalls zu veröffentlichen. Der Knabe litt an schweren unbewußten Mordphantasien, indem er alle Erlebnisse im täglichen Leben, allen Unterrichtsstoff in Geographie, Geschichte usw., alles Gelesene und Gedachte, ohne es zu wissen, auf die Ermordung seines Bruders bezog. Dabei sehnte er sich heftig nach Bruderliebe.

gestehen	schnell	1,2	Unrecht soll man schnell gestehen, um sich vor Kummer zu bewahren.
51' scheiden	weh	1,2	Der Abschied des Vaters tut weh.
52' Hunger	weh	1	Danke Gott, daß er dich nicht im Hunger leben läßt.
53' weiß	lich	1,6	Gottes Rat ist weislich.
54' Ring	weit	1,2	Dem Sünder ist der Ring um Gottes Haupt zu weit entfernt.
55' passen	schnell	1,8	Horche zuerst auf Gottes Rat.
55a' Velo	Wut	1,2	[Erröten, feuchte Augen.] Dieses Vehikel hat mir schon manchen Kummer gebracht. Wir stritten und wurden wütend.
55b' Velo	still	1	Daß jetzt wieder Friede ist. Max überließ mir das Velo. Das war artig von ihm.
56' Tanne	schön	0,8	Reines Gewissen, wie die immer grüne Tanne.
57' trüb	Licht	1,8	Vertraue keinem trüben Licht, d. h. schlechten Menschen. Ich habe vor einigen Tagen einem schlechten, diebischen Kameraden, der mich besuchte, den Abschied gegeben. (Die Angabe hat sich bestätigt.)
58' Pflaume	fort	1,2	Verachte keinen armen, aber guten Menschen. Die Pflaume ist unscheinbar, aber gut, süß.
59' treffen	weit	0,8	Gottes Odem ist überall. Treffen = ist.
60' Gesetz	Licht	1	Gottes Gesetz ist nicht lichtscheu.

Ich breche hier ab. Nicht daß ich Arno als religiös-ethisch in jeder Hinsicht geheilt betrachtete. Solche Methoden wollen durchaus nicht als eine Art Blitzpädagogik angesehen werden. Aber ich will nicht zu weitläufig werden. Therapeutisch ist so viel gewonnen, daß ein frecher, diebischer, religiös und sittlich völlig verwahrloster, durch sittliche Konflikte schwer erkrankter Bursche, der sich unter dem Zwang finsterner unterbewußter Mächte in immer tieferes Elend hineinbohrte, nun ein zärtlicher, lebenswürdiger Sohn, ein glücklicher Kämpfer um ein reines, edles Leben, ein ehrlicher Gottsucher geworden ist. Die ganze Familie wie der Hauptlehrer des Knaben freuen sich über die seit zwei Monaten eingetretene Umwandlung. Auch die schwere Gefahr des körperlichen Ruins ist völlig beseitigt. Daß es, wenn die Kur nicht beendet würde, zu neuen Störungen kommen müßte, halte ich für sicher. (Nachtrag vom 18. I. 09: Arno hält sich tadellos).

Wie weit ist der vorläufige große Erfolg den von mir angewandten Methoden zu verdanken? — Ich erinnere an den bei Arno auf Schritt und Tritt nachgewiesenen Parallelismus zwischen physischen und moralischen Anomalien, der so weit geht, daß man aus körperlichen Störungen (z. B. frieren) geradezu auf Schwankungen des ethischen Gleichgewichts schließen kann. Wenn nun die neurotischen Symptome der psychoanalytischen Behandlung weichen, dürfen wir nicht annehmen, daß der Rück-

gang der religiös-sittlichen Krankheiten in erster Linie auf demselben Vorgang beruhe? Arnos Entwicklungsgang spricht sehr dafür. Allerdings betrachte ich die Auflösung der Traumata keineswegs als einzige Ursache. Sie ist mir aber die unerläßliche Bedingung für die fruchtbringende Verwertung der religiös-sittlichen Motive. Wir gelangen somit zu dem für die Seelsorge, ja für die gesamte Willenserziehung überaus wichtigen Gesetz: Eine große Anzahl schwerer und leichter religiös-sittlicher Defekte ist als Wirkung verdrängter Komplexe, d. h. ungenügend abreagierter peinlicher Erlebnisse anzusehen und kann deshalb durch psychanalytische Behandlung, d. h. durch Ueberleitung jenes traumatisch wirkenden Vorkommnisses ins Bewußtsein und Ableitung mit Hilfe beruhigender Motive aufgehoben werden. Andernfalls prallen die seelsorgerlichen Bemühungen häufig ganz ab, oder es bildet sich, wenn die Verdrängung eine schwere, über der krankhaften Zone eine neue Schicht, welche die erstere mit gewaltiger Anstrengung verdrängen muß und eine freie, gesunde religiös-sittliche Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit schwerlich zuläßt, so hohe Leistungen sie auch aufweisen kann. Jene peinlichen Erlebnisse können ebensowohl ein Tun als ein Leiden darstellen, ebensowohl in affektvollen Gedanken als in äußeren Ereignissen bestehen und ebensogut verschuldet als unverschuldet sein.

Dafür noch zwei Beispiele aus meiner Erfahrung. Im Frühling 1908 wurde meiner Seelsorge ein 21jähriges Mädchen übergeben, das seit einigen Jahren an zunehmender, zuletzt sehr heftiger Schwermut, Reizbarkeit, beschränkter Arbeitsfähigkeit und chronischen Magenschmerzen litt. Mit der Freudschen Neurosenforschung noch nicht bekannt, versuchte ich die Psychotherapie von Dubois¹⁾, mit welcher ich schon mehrere ähnliche Fälle mit bestem Erfolg behandelt hatte. Jetzt aber erzielte ich mit aller Liebe und allem Ernst nicht die geringste Besserung. Aller Zuspruch, alle Gebete waren umsonst. Eines Tages (Mitte Juni) gelang es mir, der schweren Gemütszerrüttung auf den Grund zu kommen: vor 5 Jahren hatte die angetrunkene Mutter ihre Tochter an den Haaren zu Boden geworfen und mit dem Beile bedroht. Das Kind durfte nicht schreien und sein Geheimnis niemand anvertrauen. Dies gestand jetzt das Mädchen in heftiger Bewegung. Ich tröstete es mit gutem Erfolg. Fast von Stund an lebte es auf, und als ich der Genesenen eine treffliche Freundin verschafft hatte, wurde sie zu einem bis heute allezeit lebensfrischen, in Gott fröhlichen und arbeitsamen Menschenkind, das von früh bis spät bei der Arbeit singt. Auch das seit Jahren quälende Magenweh war plötzlich verschwunden. Erst im Oktober fand ich auf psychanalytischem Weg die Ursache dieser Schmerzen und wohl auch der Magenblutungen: Die Tochter hatte sich oft gesagt: „Jenes schreckliche Erlebnis liegt mir schwer auf dem Magen!“ Die Aerzte hatten sich mit ihren Pumpen, Pulvern und diätetischen Räten die längste Zeit um die Patientin vergeblich bemüht.

Eine andere, ca. 26jährige Kranke, der ich damals nicht nahe stand, wurde in ähnlicher Weise schwer angegriffen. Nachdem alle ärztlichen Bemühungen umsonst gewesen waren, begab sie sich in ein streng religiös geleitetes Erholungs- haus. Die

¹⁾ P. Dubois, Die Psychoneurosen u. i. psychische Beeinflussung. Bern 1905.

in ihr steckenden Komplexe wurden nicht abreagiert. Die Leidende fand eine gewisse Ruhe und Freudigkeit, nachdem sie sich ganz und gar von der Welt abgelöst und Gott übergeben hatte. Seither sind fast alle geistigen Interessen mit Ausnahme der unmittelbar und konzentriert religiösen völlig ausgelöscht. Für Kunst, Poesie, Freundschaft, Natur usw. ist kein Sinn mehr vorhanden. Ganz begreiflich! Die Kranke muß ihre gesamte geistige Energie in die religiösen Motive verlegen, um die Verdrängung aufrecht zu erhalten. Dieser Zustand ist jedoch auch vom Standpunkt der evangelischen Frömmigkeit aus ungesund. Das junge Mädchen ist bei mäßiger Anstrengung im Haushalt erschöpft und klagt sich alsdann der Selbstüberhebung, der Auflehnung gegen Gott an. Nach den Warnungen, die Nuthmann in seiner ausgezeichneten Arbeit „Psychiatrisch-theologische Grenzfragen“ aussprach¹⁾, und da ich um Uebernahme der Seelsorge noch nicht gebeten wurde, unterließ ich bisher die Psychoanalyse, obwohl das Bild der sich in sklavischer Furcht an Gott anklammernden, angeblich in Jesu Christo fröhlichen, in Wirklichkeit aber, wie ihr schmerzlicher Gesichtsausdruck verrät, tief unglücklichen Kranken jedermann Mitleid einflößen muß. Wie ganz anders stünde die Unglückliche jetzt da, wenn jene verdrängten Komplexe richtig abreagiert und nicht nur zugedeckt worden wären!

Seither habe ich auch bei vollkommen normalen Personen beobachtet, daß die religiös-sittlichen Heilskräfte erst dann zur vollen Geltung kamen, wenn gewisse störende Komplexe, wie Groll gegen den Beleidiger, Schmerz über einen herben Verlust usw. abreagiert waren. Die Forderungen der Feindesliebe, der Ergebung in Gottes Willen und eine Menge anderer religiös-ethischer Gedanken treten durch die Psychoanalytik in ein neues Licht.

In unserem Fall war die Psychoanalyse leicht, dafür auch für den Kenner dieser Technik nicht besonders interessant. Ich selbst habe eine Anzahl viel komplizierterer und schönerer Fälle behandelt. Ueber eine beinahe in den Tod treibende Obsession infolge eines Traumes und ihre Lösung berichtete ich in den Schweiz. Blätter für Schulgesundheitspflege (1909, No. 1). Einen Fall von komplexbedingtem Zwangskatholizismus in peinlichem Gegensatz zu den klaren Aussagen der Vernunft mit Selbstmordgedanken, schwerer Hypochondrie (Furcht vor geistiger Verblödung und nutzlosem Leben), Abwehrsymptomen (heftigen Kopfschmerzen), unberechtigten Selbstanklagen, unterbewußten Personenvertauschungen und andern Erscheinungen hoffe ich nächstens bekannt machen zu dürfen. Ebenso wird es mir eine Freude sein, die Heilung eines infolge von Onanie mit Gott, der Welt, allen Menschen, besonders sich selbst zerfallenen Schülers mit eigentümlichen Kompensationen und Traumbildern darzustellen. Eine wahre Hochflut von Fällen, die wegen schwerer religiös-sittlicher (und leichter Körper-) Schäden der psychoanalytischen Behandlung dringend bedürfen, stürmt auf mich ein. Auf die ganz schwierigen Erkrankungen muß der Pfarrer stets verzichten, erheischen sie doch eine Technik, die auch bei unerschütterlicher Geduld nur durch langjährige Arbeit gewonnen werden kann. Manchmal gelingt es

¹⁾ Zschr. f. Religionspsychologie Bd. I 126.

schon in einer Sitzung, den Sitz des Leidens aufzuspüren und Genesung zu verschaffen. In leichten Fällen ereignet sich dies oft¹⁾, selten aber in schweren, besonders wo Neuralgien, Kontrakturen u. dgl. vorliegen. Meistens bedarf es wochenlanger Arbeit, um das Ziel zu erreichen. Freud rechnet mit drei- bis vierjähriger Arbeit bei ganz komplizierten Erkrankungen! Es ist klar, daß zu solchen Bemühungen nur große Liebe und inniges Erbarmen befähigt.

Wo soll nun der Seelsorger die psychanalytische Methode anwenden? Liegt ein schwerer religiös-ethischer Defekt vor, der nicht auf natürlicher moralischer und intellektueller Schwachheit, sondern auf Verdrängung beruht, so erscheint die Psychoanalyse im allgemeinen, wie wir gesehen haben, als Notwendigkeit, da ohne sie der Zuspruch teils wirkungslos bleibt, teils eine mitunter bedenkliche Ueberdeckung erzeugt. Es handelt sich oft um Befreiung von einem Leiden, welches das ganze ethisch-religiöse Fundament untergräbt und das Lebensglück vergiftet. Der Seelsorger übt da, wenn er die gebundene Seele befreit und mit dem Geist eines frohen, frommen Lebensglaubens erfüllt, jene Heilandstätigkeit aus, die Jesus seinen Jüngern so dringend auferlegt. Wir müssen uns gerade als kritisch geschulte Männer, die auf der Höhe modernen Wissens stehen, besinnen auf die Ermahnung: „Machet die Kranken gesund, treibet die Teufel aus!“ (Matth. 10,8.)

Geraten wir dabei nicht dem Arzt ins Gehege? Gewiß wird es sehr oft vorkommen. Niemand kann eine genaue Grenze angeben. Das schadet aber gar nichts. Wir wollen ja auch nur dienen und helfen.

Im allgemeinen freilich wird der Pfarrer, wo ernste körperliche Schäden auftreten, immer zuerst den Arzt eine Untersuchung vornehmen lassen, da der Seelsorger sehr oft nicht voraussagen kann, ob er eine psychogene oder eine organisch bedingte Anomalie vor sich hat. Leider werden allerdings viele materialistisch geschulte, der Psychoanalytik unkundige Aerzte unzählige Male ein Leiden physiologisch beurteilen und behandeln, das auf Verdrängung beruht. Man erlebt in dieser Hinsicht unglaubliche Dinge. Selbst Blinddarm-, Uterus- und Magenoperationen werden vorgenommen, wo es sich um ein psychanalytisch sicher festzustellendes und zu beseitigendes hysterisches Leiden handelt. In solchen Fällen kann

¹⁾ Ich habe in meiner eigenen psychanalytischen Praxis bereits mehrere erlebt. Letzter Tage (Ende Nov.) durfte ich feststellen, daß der vorhin erwähnte unglückliche Hypochonder in zwei Sitzungen bis auf einen winzigen Rest, der in der dritten Besprechung wich, geheilt worden war. Vor dem Lose seines Vaters, zeitlich als finsterner Mensch aufzutreten und andere unglücklich zu machen, ist er damit möglicherweise bewahrt. Der genesene Jüngling ist voller Freude und sogar voller Dankbarkeit. Seit 4 Wochen hat er keinen beunruhigenden Augenblick und keine Schmerzen mehr erlebt. (Nachtrag: Gesundheit auch nach 11 Wochen ausgezeichnet.)

die Psychoanalyse neben der ärztlichen Behandlung hergehen und den wirklichen Krankheitsherd austilgen. Sofern sich der Pfarrer einfach in den Schranken der Seelsorge hält, kann kein Arzt dagegen prinzipiell Widerspruch erheben. Vielmehr wird er sich der Mitarbeit eines taktvollen und tüchtigen Seelsorgers nur freuen. Es kommt schließlich in erster Linie darauf an, daß der Kranke gesund wird, ob nun der physiologisch oder der psychologisch gebildete Mann, der Arzt oder der Seelsorger, ihn heilt. Oft ist der Pfarrer an Menschenkenntnis dem Arzt überlegen, oft steht er ihm nach. Ich habe bei der gemeinsamen Arbeit mit dem Arzt nur die angenehmsten Erfahrungen gemacht. Wo es sich nur um ein psychisches Trauma ohne religiös-ethische Läsionen handelt, kommt der Pfarrer überhaupt nicht in Frage. Der Krankheit kann man dies aber nicht ansehen. Ich habe z. B. sogar bei Schreibkrampf ethische Krankheitsursachen gefunden und deswegen den Fall auf Wunsch eines Psychiaters in Behandlung genommen.

Es gibt jedoch wohl zu beherzigende Gefahren und Grenzen der Psychoanalytik. Im Begriff der Psychoanalyse liegt schon enthalten, daß der Pfarrer sich des Moralisieren gegenüber dem kranken Menschen sorgfältig enthalten und unbeschadet des sittlichen Ernstes seine Verkündigung auf den Grundton des Wortes stimmen muß: „Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Erst der Genesene bedarf der Forderung: „Sündige hinfert nicht mehr!“ Vorher verstärkt die Moralpredigt nur die Krankheit und verunmöglicht die Heilung. Vielleicht gehört es zu den schwersten Mängeln unserer Amtsführung, daß wir zuviel moralisieren und darum gerade die Mühseligsten und Beladensten von uns abhalten.

Eine weitere Gefahr muß sehr stark betont werden. Stelle man doch ja keine Psychoanalyse an, wo man nicht hoffen darf, daß die zur Abfuhr der verdrängten Komplexe nötigen Kräfte auch wirklich vorhanden sind. Muthmann erinnert an Kranke, die sich mit ihrem Leiden gut abgefunden haben und der qualvollen Reminiszenzen nicht Herr werden könnten¹⁾. Es stünde in diesem Fall ein heftiger Erregungszustand ohne wohlthätige Entladung in Aussicht. Eine vorübergehende Verschlimmerung des Leidens tritt übrigens sehr oft ein, verliert sich aber, wo die richtigen Quietive dargeboten werden, meistens sehr rasch, oft schon am gleichen Tag. Die Wahrscheinlichkeit eines genügenden Abreagierens ist sehr gering bei beginnendem Alter oder bei geringer Intelligenz. Freud hält dafür, daß bei Personen von nahe bei fünfzig oder mehr Jahren die zur analytischen Herstellung der Genesung erforderliche Bildsamkeit fehle²⁾.

¹⁾ A. Muthmann, Psychiatrisch-theologische Grenzfragen. Z. f. Religionsgesch. I 126 f., vgl. Muthmann, Zur Psychol. u. Therapie neurot. Symptome 47 f.

²⁾ Freud, Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre 213.

Erregte und an tiefgreifender Verstimmung oder Verworrenheit Leidende sollen keiner Analyse unterzogen werden. Bei jedem Verdacht schwerer Geistesstörung ziehe man selbstverständlich sofort den Irrenarzt zu!

Wo die Intelligenz oder der geringe Bildungsgrad die Analyse im Wachzustand verunmöglicht, oder wo eine sehr schnelle Diagnose nötig ist, kann vielleicht mitunter die Hypnose dienen. Auch Psychiater, die grundsätzlich dem ersteren Verfahren den Vorzug geben, weil es tiefer eindringt und sicherer wirkt, greifen deshalb zu diesem Notbehelf. Der Pfarrer wird diese Methode natürlich entweder gar nicht, oder nur in Gegenwart eines Arztes anwenden. Ich tat es nie.

Auf einen weiteren Umstand sei noch hingewiesen. Die Analyse beseitigt nur Entwicklungshemmungen. Wo von Natur aus die gesunde ethische Basis fehlt, z. B. bei der moralischen Idiotie, kann die hier besprochene Technik wenig fruchten. Man dringt nicht durch das Lügengewebe. Ebenso richtet das Verfahren kaum etwas aus, wo ein Mensch sich widerwillig analysieren läßt¹⁾.

Einige Unannehmlichkeiten für den Analytiker seien gleichfalls erwähnt. Da sehr viele Komplexe sexueller Natur sind, muß der Analytiker stets darauf gefaßt sein, erotische Gegenstände, ja häufig sogar Perversitäten sich erzählen zu lassen, um heilen zu können. Der katholische Beichtvater ist hieran gewöhnt. Der protestantische Seelsorger muß viel Mut und inniges Erbarmen aufbieten, um auf die geheimsten sexuellen Vorgänge und Phantasien eingehen zu können. Ich sehe indessen nicht ein, wie ein der Psychanalytik kundiger evangelischer Pfarrer sich der ernstesten, heiligen Aufgabe entziehen kann, auch ein sexuelles Trauma unschädlich zu machen. Uebrigens können auch sexuelle Gegenstände, wie z. B. die recht häufigen homosexuellen Beziehungen auf Vater oder Mutter, sehr oft so behandelt werden, daß das Schamgefühl sich nicht betroffen fühlt. Man redet dann eben von übertriebener oder sündlicher Liebe, die einem Menschen das gebe, was Gott gebührt.

Eine weitere Unannehmlichkeit besteht in der psychologisch begreiflichen Undankbarkeit der geheilten Patienten gegen ihren Arzt. Im Anfang verlieben sich sehr viele Kranke in ihren Analytiker, welcher diese pathologische Zuneigung offen und ruhig ablehnen muß²⁾. Nachher ist die Erinnerung an den Heiler sehr peinlich³⁾. Besonders zu warnen ist, wie mir Professor Bleuler gütigst mitteilt, vor hysterischen Mädchen im Pubertätsalter, da sie zuweilen behaupten, der Analytiker habe ein Sittlichkeitsattentat

¹⁾ a. a. O. 212.

²⁾ W. Stekel, *Nervöse Angstzustände* 192, 301.

³⁾ a. a. O. 196.

auf sie begangen. Sichere Vorsichtsmaßregeln sind da angezeigt, aber dadurch erschwert, daß die Besprechungen unter vier Augen stattfinden müssen. Der Antipathie auch anderer Kranker ist zuvorzukommen.

Es ist klar, daß der wissenschaftliche Psychoanalytiker die Eigentümlichkeit der unterbewußten Vorgänge, ihre Gesetze und häufigsten Erscheinungen kennen muß. Manches läßt sich lernen durch die schon jetzt ausgedehnte Literatur, von der ich das Wichtigste, soweit es mir bekannt ist, am Schlusse mitteilen werde. Vieles aber läßt sich nur durch eigene Übung in Erfahrung bringen, und noch mehr bleibt der Forschung ganzer Generationen vorbehalten.

Zu den elementaren Erfordernissen gehört die genaue Kenntnis der wissenschaftlichen Traumdeutung, deren Entdeckung zu den bedeutendsten Taten Sigmund Freuds gehört. Häufig ist die Traumanalyse der beste und kürzeste Weg, um einer Krankheitsursache auf die Spur zu kommen.

Ich erwähne ein Beispiel aus meiner Erfahrung.

Ein 23 jähriges Mädchen leidet an Melancholie, Angst, Neuralgien im Gesicht und Leibscherzen. Wegen letzterer hat sie eine Blinddarmoperation durchgemacht. Im Anfang der psychoanalytischen Behandlung tritt sehr bald erhebliche Besserung ein. Ich habe fast nichts zu tun, als die Träume der Patientin auszulegen. Beispiel: Die Kranke sieht an der Wand eine schwarze Marmorfläche, von welcher sich eine weiße Tafel mit dem Gekreuzigten abhebt. Deutung: Der Traum stellt die Erfüllung des Wunsches dar: „Jesus nimmt die Sünder an.“ — In vielen Träumen kommt die verstorbene Mutter gleichzeitig tot und lebendig vor, z. B. die Träumende befindet sich auf einem Friedhof, der voll dürres Laub ist, darunter liegen zwei Leichen, von denen die eine stark atmet und sich bewegt. Aus den Einfällen ergibt sich unzweideutig, daß hinter der lebenden Mutter regelmäßig die Freundin steckt, auf welche die Kranke ihre Liebe zur Mutter übertrug. Die Angst ist nichts anderes als Symptom einer verhaltenen homosexuellen Neigung. Die feingefühlige Freundin hatte, wie sich später herausstellte, schon vor Beginn der psychoanalytischen Kur den Sachverhalt instinktiv gewittert und die Kranke abgelehnt mit den Worten: „Du darfst mich nicht so lieb haben. Es ist Sünde, wenn man einen Menschen mehr liebt als Gott!“ Wie groß sind doch die Worte Jesu: „Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht wert!“ (Matth. 10,27). Es gelang mir denn auch, den homosexuellen Komplex zu sublimieren, d. h. den Affekt auf Gott zu übertragen. Die anderen Komplexe kamen auch eine Zeitlang glatt ins Bewußtsein und über die Lippen der Patientin, worauf der Zustand sich wesentlich besserte. Angst und Leibscherzen hörten auf. Plötzlich jedoch bildete sich eine Zwangsvorstellung, welche die Leidende an der Aussprache verhinderte. Auf den Rat des Herrn Dr. Jung, dessen Anregung und Rat ich meine ganze psychoanalytische Tätigkeit verdanke, verhielt ich mich einfach abwartend und tröstete mich mit dem Gedanken, wenigstens die quälende Angst vertrieben und weitere Selbstschädigungen durch gefährliche Phantasien vertrieben zu haben. Nach einigen Wochen gelang es auch wirklich, den Widerstand zu überwinden und die Analyse ein Stück weiterzuführen. (Der Fall ist z. Z. noch nicht erledigt.)

Neben der psychanalytischen Kunst bedarf der Seelsorger auch der Erfahrung in jenen Fehlleistungen und Symbolhandlungen, die Freud in seiner „Psychopathologie des Alltagslebens“ untersucht. Er muß die Bedeutung des Sichverredens, des auffälligen Vergessens, der Deck-erinnerungen, des Fehlgreifens, der Symptom- und Zufallshandlungen usw. kennen. Oft enthüllt eine scheinbar zufällige Bewegung des Patienten den Grund des Leidens, z. B. ein nervöses Zucken der Oberlippe den Ekel, ein Schütteln des Kopfes den Zorn (s. o. Reaktion No. 59), ein Sichverreden das böse Gewissen.

Ein Sherlock Holmes der Psychanalytik kann ohne Zweifel durch bloße Besprechung die pathogenen Einfälle hervorlocken. Allein selbst ein Meister der schwierigen Technik wie Jung bedient sich des Assoziations-experimentes, um schnell die Richtung der verdrängten Komplexe zu finden. Erst recht für den Pfarrer, der sich gewiß selten die Gewandtheit und Sicherheit des Psychiaters aneignen wird, empfiehlt sich die bequeme, leicht anzuwendende Reaktionsmethode in hohem Maße. Wohl ergeben die Assoziationen nicht den Komplex selbst, aber sie liefern doch ein Stück des im Unterbewußtsein versunkenen Gedankenkomplexes, und bei geschicktem Zugreifen läßt sich sehr oft das Ganze gewinnen. Oft freilich steckt hinter dem in wenig Sekunden auftretenden Einfall eine ganze Traumphantasie, die nur der Traumkundige richtig auslegen kann. In vielen Fällen erhält man mit Hilfe der Assoziationen sozusagen ein geistiges Röntgenbild, das um so wertvoller wird, je kräftiger der Zögling auf die Persönlichkeit und die seelsorgerliche Absicht des Versuchsleiters eingestellt ist, je mehr er sich also auch selbst nach Befreiung von den seiner religiös-sittlichen Persönlichkeit feindlichen Mächten sehnt und den Wert solcher Versuche einsieht. Diese Einsicht kommt übrigens nach meinen in den letzten Wochen häufig gemachten Erfahrungen bei bedrängten Personen sehr bald zustande.

Der Wert der Assoziationen und ihrer Analyse beruht vornehmlich auf folgenden Tatsachen:

1. Der Schüler verhält sich fast ausschließlich selbsttätig. Der Seelsorger ruft nur ein ziemlich willkürliches Wort, er ist beinahe nur Zuschauer und Kontrolleur, nicht der Untersuchungsrichter. Auch die Einfälle preßt der Versuchsleiter nicht ab, er wartet geduldig und schweigend. Der Zögling erhält daher den Eindruck, daß er freiwillig abladet und nicht ge-gängelt wird. Daß in Wirklichkeit die Autorität des Erziehers sehr stark mitwirkt, wird dem Schüler wenig bewußt.

2. Die unterbewußten heikeln Komplexe werden so überrascht, daß sie sich nicht wie im gewöhnlichen Verhör verschanzen können. Der Vor-gang ist genau derselbe wie im Traumleben. Auch ein Traum, in dem ein sehr peinlicher Komplex vorkommt, kann am Morgen im Gedächtnis haften

bleiben, wenn der unangenehme Gedanke in stark entstellter Weise im Traumbild niedergelegt ist, und daher wenig Gefahr läuft, entdeckt zu werden. So auch entläßt das Unterbewußtsein (bildlich ausgedrückt) ohne gar zu langes Zögern ein Wort, das mit dem peinlichen Komplex in einem gewissen Zusammenhang steht, ihn aber keineswegs verrät. Der Zögling spricht ohne Scheu das ihm einfallende Wort, weil er dessen Bedeutung nicht kennt und keine Ahnung hat, welches verdrängte Material seinen Repräsentanten zum Licht des Bewußtseins emporsendet. Dadurch wird der Widerstand, der das gewöhnliche Abfragen vereitelte, überlistet. Eine Vorstellung, die in irgend einem, vielleicht allerdings ganz losen Zusammenhang mit dem Verdrängten steht, ist zum Vorschein gekommen. Nachher aber gibt es kein Zurück mehr. Der sich jetzt oft erhebende Widerstand kommt zu spät. Mit Hilfe eines einzigen Reaktionswortes kann unter Umständen ein ganzer Knäuel von Komplexen hervorgeholt werden. Oft aber auch müssen aus einer sehr langen Reihe von Einfällen Kombinationen getroffen werden, um ein einziges Trauma zu finden.

Die Reaktionen Arnos sind, wie schon erwähnt, im ganzen wenig interessant. Selten gaben sie mehr als einen verdrängten Gedanken. Ich führe daher aus einer anderen Schüleranalyse ein immer noch einfaches Beispiel an.

Reizwort: lang. Reaktion: lange Straße 7,6 Sek.

Einfall: „Ich sah ein Bild, das eine lange, perspektivisch zusammenlaufende Straße darstellte. Auf beiden Seiten standen Häuser. Arme Bauersleute, die mit einem Wagen hindurchfahren, meinten, sie kommen durch jenes enge Ende der Straße nicht hindurch. — „Lieb, so lang du lieben kannst.“ „Lang ist's her!“ So sang eine Mutter an der Wiege ihres Buben. Die Mutter starb, der Sohn sang es immer wieder. Mir machte das Lied Eindruck, wiewohl es sentimental ist.“ Da der Schüler lange keinen weiteren Einfall produziert, stelle ich die direkte Frage: Denkst du an deine Mutter? Antwort: „Nein.“

Folgendes Reizwort: Schiff. Reaktion: Port. 4,2 Sek.

Einfall: „Sagt Mutter, 's ist Uwe! (O. Ernst) Ich dachte schon oft, es wäre schön, wenn ich zu meiner Mutter stünde, wie andere zu der ihrigen. Aber es kann ja nicht sein. Bei mir zu Hause sagt niemand ein freundliches Wort zum andern.“

Es liegt auf der Hand, daß der Knabe, obwohl er es noch nicht fühlte, auch bei den zwei schwermütigen Liedern auf eine Stellung zur Mutter anspielte. Ich hätte dies auch ohne die folgende Reaktion psychoanalytisch herausbringen und zeigen können, daß das Nein des Oberbewußtseins eine Täuschung einschloß.

Den Einfall des Bildes verstand ich sofort. Um aber die Analyse nicht zu stören, verschwieg ich meine Ansicht und stellte 7 Tage später das Reizwort nochmals auf. Die Reaktion lautete gleich. „Was steckt wohl hinter dem Bilde?“ Antwort: „Ich weiß es nicht und kann es mir nicht denken.“ — „Schildere den Bauer!“ Antwort: „Er hat etwas Einfältiges, ist aber treu und ehrlich, allerdings auch etwas eigensinnig. Er hat ein verschmitztes Gesicht. Die Zügel hält er in den Händen. Die Peitsche hat er eingesteckt neben sich.“ Ich wiederhole: „Etwas einfältig, treu und ehrlich, etwas eigensinnig, verschmitzt, Zügel in den Händen. — Nun?“ — Der Zögling höchst erstaunt: „Das kann vielleicht ich sein!“ Jetzt begreift er auch sofort, daß das Straßende die enge Pforte der Sinnesänderung sei, von der ich zuvor geredet hatte,

und die ihm so schwer vorkam. Er freute sich auch sehr über die kostbare Zurechtweisung, die er seinem Kleinglauben im Bild vom einfältigen Bauern gegeben hatte.

3. Der Zögling lernt ferner — und dies ist ein neuer großer Vorteil! — einsehen, warum er dies und das getan hat. Er sieht, wie eine schlechte Tat sich nach vielen Jahren noch rächt, indem sie das Seelenleben ungünstig beeinflusst. Die furchtbare Tatsache, auf welche Förster mit Recht so großes Gewicht legt, daß jedes Unrecht einen Raub an Freiheit und sittlicher Kraft darstellt, tritt dem Schüler mit erschreckender Gewißheit entgegen. Er sieht, daß er sich ganz von den Polypenarmen des Bösen losreißen muß, um nicht erdrosselt zu werden. Er erkennt aber auch seine sittlichen Kräfte, sein edles Sehnen. Die begangenen Taten tauchen mit unheimlicher Anschaulichkeit und Gefühlsbetonung aus ihrer Verdrängung auf und reden eine Sprache, die um so tiefer einschneidet, weil jene Vorstellungen geheimnisvoll und plötzlich, düsteren Geistern gleich, aus verborgenen Tiefen auftauchen. So bewirken die Assoziationsexperimente eine Selbstbesinnung von einer Energie und Stringenz, wie sie die gewöhnliche Ueberlegung kaum aufböte. Der Zögling lernt sich selbst befreien und beschützen.

4. Die Assoziationsanalyse bietet prächtige Gelegenheit, die verdrängten Komplexe abzureagieren. Der Patient ist zuerst sehr erschrocken, wenn er die schlimmsten Triebe in sich aufdeckt. Ein Affekt muß aber auch, wie wir wissen, da sein, damit die Verdrängung abreagiert werden könne. Dann aber erfährt der Kranke eine äußerst wohltuende Erlösung. Er fühlt, wie jetzt erst die Heilskräfte des Evangeliums ihre Wirkung tun. Dazu trägt bei, daß der Analytiker eine enorme Gewalt über den Zögling gewinnt, so daß sein Rat, seine Förderung, sein Trost ein gewaltiges Gewicht zugunsten der heilsamen Ableitung auf die Wagschale legen.

Eine solche gründliche Aussprache mit dem Seelsorger ist nötig. Die Idee der Beichte ist im Prinzip einfach richtig, wenn auch die übliche schematische und summarische Beichtpraxis der katholischen Kirche ganz verkehrt ist, zumal die schwersten Komplexe in der Regel aus dem Gedächtnis verdrängt und nur durch liebevolle und angestrengte Analyse zu finden sind. Ich habe beobachtet, daß auch bei sehr innigem Verkehr mit Gott die Aussprache des Komplexes im Gebete zur Entlastung bei weitem nicht immer genügt. Sicher aber ist so viel, daß das Gebet für den religiösen Menschen unter günstigen Bedingungen sehr oft ein unschätzbares Mittel ist, leichtere und schwerere Komplexe abzureagieren, die Gefahr neuer quälender Erlebnisse zu verringern und alte Verdrängungen leichter ertragen zu helfen. Wir müssen unsere Kinder lehren, nicht nur böse Taten, sondern auch schmerzliche Erlebnisse vor Gott hinzutragen und ausführlich ihm zu bekennen.

In meinen ersten, hier dargestellten Versuchen habe ich die Assoziationsmethode noch sehr plump angewandt. Jung analysiert nur die auffälligen Reaktionen, z. B. solche mit langer Reaktionszeit, mit Sprechstörung, solche, in denen ein Bindeglied ausgefallen ist, in denen ein schon wiederholt vorgekommenes Wort erscheint usw. Stekel empfiehlt die freien Assoziationen, welche dadurch zustande kommen, daß man den Patienten eine Anzahl von ihm einfallenden Worten rasch sagen läßt¹⁾. Mit diesem Verfahren habe ich bei den moralpädagogischen Versuchen, die ich in den letzten Wochen anstellte, oft die tiefsten Blicke in das Unterbewußtsein tun können. Es hat aber wohl auch seinen Wert zu zeigen, wie schon die aller-einfachsten methodischen Mittel etwas ausrichten können.

Ich hoffe im Vorstehenden gezeigt zu haben, daß es eine psychoanalytische Seelsorge und eine moralpädagogische Experimentalmethode gibt, und daß sie der Wirksamkeit des Seelsorgers bei Kindern und Erwachsenen neue, große Perspektiven öffnet. Der Leser wird mich nun kaum mehr der Uebertreibung zeihen, wenn ich behaupte, daß die Forschungen Freuds und Jungs die gesamte Theologie durchgreifend beeinflussen werden. Jetzt erst, seit wir so tief ins Reich des Unterbewußten hinabzusteigen vermögen, ist es eine Freude, Glaubenswissenschaft am wirklichen Menschen zu treiben, und nicht beständig in die Mauern der Büchergestelle gebannt zu sein. Ich bekenne, daß ich schon jetzt eine Menge religiöser Vorgänge vollständig anders als vor meinen psychoanalytischen Untersuchungen betrachte. Zahllose Worte und Begriffe der Bibel, der ganzen Religionsgeschichte und Glaubenslehre haben in meinen Augen einen ganz neuen Sinn erlangt. Die Frömmigkeit ist mir durch die neuen Forschungen nicht kleiner, sondern viel, sehr viel größer geworden. An diesem Ort wollte ich nur von der Seelsorge reden. Jedermann weiß, daß die katholische Einzelseelsorge mit ihrem Zwang und Schematismus oft brutal vorgeht, und daß die protestantische mit ihrem Moralismus meistens ziemlich wenig in Anspruch genommen wird. Wir müssen bessere Seelsorger werden, die für das Leiden der Mühseligen und Beladenen nicht nur ein warmes, von der Liebe zu Gott und dem Nächsten erfülltes Herz besitzen, wenn es auch gewiß die Hauptsache ist, sondern auch das wissenschaftliche Rüstzeug, das zur Befreiung von jenen Nöten oft geradezu unerläßlich ist. Die Psychoanalytik ist es einzig und allein, die uns in zahllosen Fällen in den Stand setzt, neurotisch belastete und gequälte Personen zu gesunden, frohen Menschen zu machen. Sie öffnet uns auch über die rätselhaften Handlungen normaler Individuen überaus oft die Augen und hilft uns, sie vor schwerem Schaden zu bewahren. Hoffentlich wird bald eine Gewißheit uns allen angehören: Wollen wir Seelsorger sein, die

¹⁾ Stekel a. a. O. 67. (Schon vor ihm Jung in seiner „Psych. der dem. praecox“.

sich als echte Söhne der *universitas literarum* ausweisen, indem sie die für ihr Arbeitsfeld nötigen Wissensschätze dankbar übernehmen, wollen wir Erzieher und Seelsorger sein, die ihrer ungeheuren Verantwortlichkeit gegenüber den ihnen anvertrauten Seelen in vollem Umfang eingedenk sind, so müssen wir psychanalytisch gebildet und geschult sein. Sonst lassen wir den Unglücklichen durch unsre Schuld machmal gerade dann im Stich, wenn er unser am meisten bedarf. Ich rate allen Amtsbrüdern dringend, sich die ernste Arbeit nicht verdrießen zu lassen und sich in den gewaltigen Stoff einzuarbeiten. Die Ernte ist auch für den Pfarrer in kleineren Gemeinden groß und herrlich. Die Aufgaben werden sehr bald in reicher Fülle an ihn herantreten. Nachdem man die wichtigste Literatur studiert hat, „beginne man mit den kleinen leichten Fällen, wie sie der Alltag so häufig bringt¹⁾, und schreite allmählich zu größeren Arbeiten vor. Hat man aber einmal die ersten Schwierigkeiten überwunden, dann ist man reich belohnt durch die Möglichkeit, vielen Menschen beistehen zu können, denen man bisher nicht helfen konnte.“²⁾ Und so möge denn die Psychanalytik recht bald und oft vielen Pfarrern zu der schönsten aller Freuden verhelfen, Retter einer Seele zu sein!

Die wichtigste Literatur zum Studium der Psychanalytik.

Ich empfehle das Studium der mir bekannten wichtigsten psychanalyt. Werke in der folgenden Anordnung. Das Unerläßliche ist mit einem Stern bezeichnet.

1. Zur Einführung.

- *A. Muthmann, *Zur Psychologie und Therapie neurotischer Symptome*. Halle, 1907. (Aeußerst lehrreich! Empfiehlt leider noch die Hypnose.)
- *W. Stekel, *Nervöse Angstzustände und ihre Behandlung*. Urban & Schwarzenberg. Berlin u. Wien 1908. (Das Werk ist in mancher Hinsicht großartig. Die Anwendung sämtlicher psychanalyt. Methoden schildert es vorzüglich. Man lasse sich dadurch nicht abschrecken, daß sämtliche Analysen auf sexuelle Traumata stoßen. Bei Angsterscheinungen ist dies von vorn herein anzunehmen. Als Nachteil empfinde ich die ethische Grundlage des Buches. Stekel versucht, so viel ich sehe, nie eine Sublimation der krankhaften Triebe. Seine Patienten suchen die Sexualbefriedigung auf dem kürzesten, oft ethisch anstößigen Wege. Es wäre doch furchtbar, wenn die physische Gesundheit so, wie es Stekel schildert, nur auf Kosten der moralischen erkauf werden könnte! Meine Erfahrungen deuten in die entgegengesetzte Richtung: Nur bei moralischer Genesung volle Gesundheit der Gesamtpersönlichkeit.)
- E. Bleuler, *Freudsche Mechanismen in der Symptomatologie von Psychosen*. Psychiatrisch-neurolog. Wochenschrift 1906. No. 35 u. 36. (Prächtige, einfache Beispiele!)

¹⁾ Z. B. rätselhaft quälenden Gedanken, verfolgenden Melodien oder Träumen, auffallenden inneren Nötigungen, überhaupt der Psychopathologie des Alltagslebens (Anm. des Verf.).

²⁾ Stekel, a. a. O. 303.

- L. Frank, Zur Psychanalyse. Journal f. Psychol. u. Neurol. 1908, Bd. XIII. 126—135 (Leichtere Fälle, meist ohne sexuelles Trauma).
 Hermann, „Gefühlsbetonte Komplexe“ im Seelenleben des Kindes, im Alltagsleben und im Wahnsinn. Z. f. Kinderforschung. XII. Jahrgang.
 A. Meisl, Das psychische Trauma. Wiener klin. Rundschau 1906, No. 12—13 (Rein theoretisch, wenig geeignet für Anfänger).

2. Analytische Forschungen über Hysterie und Psychose.

Empfehlenswert ist das Studium der Vorgänger Freuds, namentlich der Werke von Charcot, Bernheim und Pierre Janet (L'automatisme psychologique, Paris 1889, État mental des hystériques [Les accidents mentaux]. Paris 1894).

- *Jos. Breuer und Sigmund Freud, Studien über Hysterie. Leipzig und Wien, Deuticke, 1909*. (Freud ist Professor der Neurologie und Spezialarzt für Psychotherapie in Wien.)
 *S. Freud, Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre aus den Jahren 1893—1906. Leipzig u. Wien, Deuticke, 1906.
 *— Bruchstück einer Hysterie-Analyse. Monatsschr. f. Psych. u. Neur. 1905 Bd. XVIII.
 F. Ricklin, Zur Psychologie hysterischer Dämmerzustände und des Ganserschen Symptoms. Psychiatr.-neur. Wochenschr. 1904 No. 22.
 — Analytische Untersuchungen der Symptome und Assoziationen eines Falles von Hysterie (Lina H.). Ebenda 1905 No. 46).
 — Beitrag zur Psychologie der katalept. Zustände bei Katatonie. Psych. neur. Wochenschr. 1906 No. 32—33.
 *E. Bleuler, Affektivität, Suggestibilität. Paranoia. Halle, Marhold, 1906.
 *C. G. Jung, Der Inhalt der Psychose. Wien u. Leipzig, Deuticke, 1908.
 — Die Freudsche Hysterietheorie. Monatsschr. f. Psychiatrie u. Neurol. 1908 (Bd. XXIII, 310—322).
 *— Ueber die Psychologie der Dementia praecox. Halle, Marhold, 1907. (Vortreffliche Darstellung der Komplextheorie.)
 K. Abraham, Ueber die Bedeutung sexueller Jugendtraumen für die Symptomalogie der Dementia praecox. Zentralblatt für Nervenheilkunde u. Psychiatrie 1907, No. 238.

3. Die Traumdeutung.

- *S. Freud, Die Traumdeutung. 1. Aufl. Leipzig u. Wien 1900, 2. Aufl. 1909.
 — Ueber den Traum. Wiesbaden, Bergmann, 1901. (Eine geistreiche, kurze Zusammenfassung des großen Werkes, das aber durch sie nicht ersetzt wird. 1 Mark.)
 A. Maeder, Essai d'interprétation de quelques rêves. Archives de psychologie 1907 (Tome VI 354—375).
 A. Meisl, Der Traum. Wiener klin. Rundschau 1907, No. 3—6.
 O. Pfister, Wahnvorstellung und Schülerelbstmord. Schweiz. Blätter f. Schulgesundheitspflege 1909, No. 1 (Analyse eines Incest-Traumes, der zur obsedierenden Vorstellung wird und Selbstgefährlichkeit bewirkt).

4. Psychopathologie des Alltagslebens.

- S. Freud, Zur Psychopathologie des Alltagslebens. (Ueber Vergessen, Versprechen, Vergreifen, Aberglauben und Irrtum.) Berlin, Karger, 1907 (2. Aufl.).
 A. Maeder, Contributions à la psychopathologie de la vie quotidienne. Archives de psychol. 1906 (T. VI) 148—152.
 — Nouvelles contributions etc. Ebenda 1908 (T. VII) 283—299.